Frühlings Erwachen!
[LIVE FAST, DIE YOUNG]

Gastspiel des Schauspielstudios Halle im Großen Saal der HMT

FOTOS: THEATER, OPER UND ORCHESTER GMBH, JULIA FENSKE

v.l.n.r.: Sophia Platz (Martha), Benito Bause (Moritz), Mira Helene Benser (Thea), Barbro Viefhaus (Ilse)

Am 17. und 18. März gastierten Studierende des Schauspielinstituts Hans Otto aus dem Studio am neuen theater Halle mit ihrer Studioproduktion.

Das sogenannte Studiosystem ist Programm im Studiengang Schauspiel an der HMT: Im grundständigen Master gehen Studierende nach dem zweiten Studienjahr an ein kooperierendes Theater. Dort wird die Ausbildung für weitere zwei Jahre in Zusammenarbeit mit den Lehrenden des Schauspielinstituts fortgesetzt. Die acht Studierenden im 8. Semester im derzeitigen „Studio Halle" zeigten ihre Studioinszenierung jetzt vor vollem Haus – „zuhause" in Leipzig.

Im Anschluss an die Aufführung am 17. März fand ein Publikumsgespräch statt, das von Studierenden des 2. Studienjahrs vorbereitet und geführt wurde. Es folgt ein Auszug:

Noemi Krausz (2. Studienjahr Schauspiel): Mich würde interessieren, wieviel ihr an der Stückentwicklung beteiligt wart.

Mira Helene Benser (Studio Halle): Ja, im Prinzip waren wir fast komplett daran beteiligt. Das Textbuch war sozusagen ein Textbuch im Arbeitsprozess, und wir haben daran aktiv mitgearbeitet. Manche Figuren haben sich komplett während der Probenzeit entwickelt.

Paul Maximilian Pira (Studio Halle): Der Ausgangspunkt der Inszenierung war vom Regisseur Nick Hartnagel so gewählt, dass er uns mit dem Stück eins zu eins auf die Bühne stellen wollte: Mira als Mira, Marie als Marie, Paul als Paul. Und dagegen haben wir uns schon in der Konzeptionsprobe direkt gewehrt. Im Grunde war das Stück bis zur Hälfte vom Regisseur fast fest geplant, und ab der Hälfte gab es dann noch ganz viele Stellen, wo er gesagt hat: „Da muss man gucken, was passiert." Und: „Jeder kann da seine eigenen Texte mitbringen." Zum Beispiel für Sophias zwei Monologe als Martha wurden Eigentexte von uns allen zusammengeführt.

v.l.n.r.: Mira Helene Benser (Thea), Marie Scharf (Wendla) und Sophia Platz (Martha)

Claudia Korneev (2. Studienjahr Schauspiel): Was waren denn die häufigsten Reaktionen auf das Stück?

Marie Scharf (Studio Halle): Was ich so mitbekommen habe, können viele sich darin wiederfinden. Beim Schauspielschultreffen [das Stück wurde dort noch einmal aufgeführt und zwei Studierende mit Einzelpreisen ausgezeichnet – d. Red.] war es anders, kritischer, weil die Kollegen natürlich die Situation total nachvollziehen können. Mir wurde gesagt, dass sie zum Beispiel keinen Bock haben auf so ein selbstreflektierendes Theater.

Paul Oldenburg (Studio Halle): Das war ja das erklärte Ziel der Inszenierung, einfach zu gucken, dass diese Konflikte, die damals von Wedekind aufgegriffen wurden und mit denen der Heranwachsende konfrontiert ist, nicht mehr dieselben sind, und zu gucken, wo sind die bei uns heutzutage. Während es bei Wedekind noch die unterdrückte Sexualität war, ist es bei uns heute die viel zu freie, wo dir deine Mutter mit 14 schon sagt: „Hier sind die Kondome, viel Spaß." Genau da haben wir versucht zu aktualisieren, das Stück ins Heute zu holen und haben es deswegen auch sehr nah an uns herangeholt.

Zuschauerin: Für mich ging es in der Inszenierung genau darum, dass eine Ebene gefunden werden sollte, die euch ganz nah ist: die Ebene als Schauspielstudenten, und das war zum Teil ja auch biografisch. Mich würde interessieren, warum ihr diese persönliche Ebene auf gar keinen Fall wolltet?

Paul Simon (Studio Halle): Wenn man da oben steht und in der Rolle etwas Persönliches erzählt, dann ist das was anderes, als wenn Leute meinen, dass das Paul Simon ist, der das behauptet oder sagt. Das war in den Proben lange ein Thema, weil die Frage unglaublich konfliktreich war: Wie spielt man das überhaupt, auch, wenn wir Rollen haben? Wie weit geht man da ran, ohne dass man sich gegenseitig verletzt? Sachen, die zum Beispiel in Marthas Monolog drin sind, wurden tatsächlich so gesagt, und das macht es nicht leichter, den Text zu spielen. Da ist es besser, eine Rolle zu haben, die in gewisser Weise schützt vor dem Privaten.

v.l.n.r.: Sophia Platz (Martha), Marie Scharf (Wendla), Mira Helene Benser (Thea), Paul Maximilian Pira (Ernst)

Fruhlings Erwachen!

FOTOS: THEATER, OPER UND ORCHESTER GMBH, JULIA FENSKE

v.l.n.r.: Paul Simon (Hans), Benito Bause (Moritz), Barbro Viefhaus (Ilse), Paul Oldenburg (Melchior), Mira Helene Benser (Thea)

Paul Maximilian Pira (Studio Halle): Wenn man auf der Bühne steht und nur so selbsttherapeutisch was erzählen will, weil man über sich selber erzählen will, dann sollte man in Therapie gehen und es nicht auf der Bühne zeigen. Deswegen suchen Schauspieler auch immer eine Rolle, die einem Halt gibt, um dann von sich zu erzählen, ohne man selber zu sein.

Zuschauer: Ich studiere Jazz-Klavier. Da gibt es keinen Markt für Festanstellungen, deswegen sind die Probleme andere. Der Umgang mit Druck aber bleibt eines der größten Probleme. Dass der Fehler auch in dem System liegt, in dem wir alle hier existieren und versuchen, Kunst zu machen, das wird in dem Stück gut klar. Da habe ich mich wiedergefunden.

Zuschauerin: Ihr habt erklärt, wieso ihr euch entfernt habt von Wedekind und vom Frühlingserwachen, *aber warum ist der Titel beibehalten worden?*

Paul Simon (Studio Halle): Wir haben versucht herauszufinden: Was ist die Essenz von *Frühlingserwachen*? Was ist das, was heutzutage einen Jugendlichen, einen jungen Menschen bewegt, wenn er aus der Kindheit in die Pubertät geht und erwachsen wird? Was sind heutzutage die Probleme? Deswegen ist der Titel gleichgeblieben: Weil es das moderne *Frühlings Erwachen* ist, weil es das *Frühlingserwachen* von Wedekind nicht mehr gibt, aber es gibt trotzdem noch verdammt viele Konflikte, die man als junger Mensch in dieser wahnsinnig globalisierten, schnelllebigen Welt hat. Und dann gibt es noch die Unterzeile *Live fast, die young* in so eckigen Klammern, und da sieht man dann: Wir sind etwas moderner.

Mira Helene Benser (Studio Halle): Und noch „Unter Verwendung der Fassung von Nuran David Calis“, das rechtlich drunterstehen muss!

Marie Scharf (Studio Halle): Also meine Texte sind alle Wedekind. Dann gibt es andere Szenen, die fast komplett Nuran David Calis sind, und dann gibt es Texte, die dazwischengeschnitten sind, Texte von uns, vom Regisseur und so.

Zuschauer: Ich möchte ein Kompliment machen. Ich finde, das ist eine sehr ergreifende und sehr kluge Arbeit. Ich habe tolle Figuren gesehen. Zu der Frage nochmal, sich selbst spielen: Genau genommen kann man sich nicht selbst spielen, man kann nur selbst sein. Von daher war der Einwand von euch zu Beginn der Probenarbeit ganz gut. Über die Folie von Wedekind seid ihr dann doch zu euch selbst gekommen. *(Applaus)*

Zuschauerin: Wie war für euch die Arbeit mit der Kamera auf der Bühne? Waren die Projektionen live gefilmt? Habt ihr diskutiert darüber, wie ihr die Kamera einsetzt?

Paul Simon (Studio Halle): Es ist echt was anderes, wenn man so groß spielt und dann auf dieser kleinen Kamera ja was viel Kleineres machen muss. Aber ich finde, es tut dem Abend dann auch gut, wenn Sachen direkt verhandelt werden und nicht vor der Kamera. Die Szene, in der Melchior Wendla schlägt, war auch mal vor der Kamera, und es ist natürlich viel intensiver, das auf der Bühne mitzuerleben.

Marie Scharf (Studio Halle): Nick wollte die Kamera zum einen zum Verschneiden – dass wir schnelle Übergänge bauen können. Und zum anderen wollte er durch die Kamera auch das Private rausholen. Aber wenn man alles filmt, dann kann man auch gleich ’nen Film machen. Deswegen haben wir uns dann dazu entschieden, die Kamera zu verwenden, um bestimmte Momente herauszuholen.

Mira Helene Benser (Studio Halle): Das Bühnenbild hat sich angeboten, weil es so viele Projektionsflächen bietet, die sich auch verändern im Stück.

Paul Maximilian Pira (Studio Halle): Ich glaube, dass Nick immer gehofft hat, dass das so funktioniert. Dass wir das dann so gefunden haben, ist das Glück der Arbeit. Aber so ist es im Theater: Man stellt sich was vor, fängt an, und dann passt irgendwas. Das Tolle am Bühnenbild ist, dass es am Ende immer anders aussieht.

Gespräch aufgezeichnet am 17. März 2017 im Großen Saal der HMT, transkribiert von Tammy Girke, Edda Maria Wiersch und Tillmann Eckardt (2. Studienjahr Schauspiel), bearbeitet von Prof. Dr. Anja Klöck

Alle diesjährigen Absolventinnen und Absolventen des Schauspielinstituts Hans Otto sind unter Vertrag.

Das Schauspielinstitut erreichte bei der Vermittlung seiner Absolventinnen und Absolventen auch in diesem Jahr wieder die 100%-Marke. Die jungen Schauspielerinnen und Schauspieler (Mentor: Prof. Ulf Manhenke) werden mit Beginn der Spielzeit 2017/18 an folgenden Theatern ihre Berufslaufbahn beginnen:

FOTO: GERT KIERMEYER

STUDIO HALLE:

Benito Bause
Schauspielhaus Zürich

Mira Helene Benser
Hessisches Staatstheater Wiesbaden

Paul Oldenburg
theater junge generation dresden

Paul Maximilian Pira
ETA Hoffmann Theater Bamberg

Sophia Platz
Volkstheater Rostock

Marie Scharf
Theater Trier

Paul Simon
Hessisches Staatstheater Wiesbaden

Barbro Viefhaus
theater junge generation dresden

FOTO: MATTHIAS HORN

STUDIO DRESDEN:

Marius Ahrendt
Deutsches Theater Göttingen

Christian Freund
Theater Dortmund

Jannik Hinsch
Staatsschauspiel Dresden

Henriette Hölzel
Schauspiel Essen

Lieke Hoppe
Düsseldorfer Schauspielhaus

Valentin Kleinschmidt
Landestheater Coburg

Alexandra Sinelnikova
Theater Dortmund

Alexandra Weis
Landestheater Coburg

Ronja Räubertochter

Das Märchen des ersten Jahrgangs des Schauspielinstituts Hans Otto

Wir, der erste Jahrgang des Schauspielinstituts Hans Otto, haben das erste Semester gemeistert und uns alle auf die Aufgabe gefreut, die traditionell jedem ersten Jahrgang zu Beginn des zweiten Semesters blüht: Ein Märchen auf die Bühne zu bringen und es vor Kindergartengruppen und in anderen Institutionen zu spielen.

Klar, wenn 18 junge und hochmotivierte Menschen vor die Aufgabe gestellt werden, ein Märchen eigenständig zu inszenieren, hat man eventuell Bilder von übermütigen Schauspiel-Studierenden im Kopf, die sich mit ihren Ideen überschlagen und im Chaos versinken. Bei uns war das aber irgendwie anders. Wir haben uns sehr schnell auf *Ronja Räubertochter* geeinigt. *Hänsel und Gretel* wäre zu vorhersehbar gewesen, und *Ritter Rost* war erst im Jahr zuvor inszeniert worden.

Für die Arbeit am Stück haben wir uns in verschiedene Gruppen aufgeteilt.

Die Autorengruppe hat sich daran gemacht, Astrid Lindgrens Buchvorlage bühnentauglich für Vierjährige umzuschreiben. Sie haben sich um Dialoge und Rollen gekümmert, wobei das sehr lesenswerte Werk von Lindgren dabei stark gekürzt werden musste.

Die Musikgruppe hat vom Schrottplatz Gegenstände eingesammelt, mit denen sie Musik und Klänge fabrizierten. Ein Blech wurde zum „Gewitterblech“. Die Band studierte mehrere Songs mit Trompeten, Trommeln und einer selbstgebauten Gitarre ein, die das Stück später sehr bereicherten.

Die Bühnenbildgruppe ging mit viel Farbe, Pappe und Phantasie an die Gestaltung einer Burgfeste heran und schmückte die Bühne mit Details aus. Die Organisationsgruppe kümmerte sich um die Realisierung von Aufführungsorten außerhalb der HMT.

Immer wieder trafen sich alle Gruppen, um sich zu vernetzen und um über den aktuellen Stand zu berichten. Die Stimmung war sehr locker und ausgelassen, obwohl wir alle konzentriert und fokussiert an der Erschaffung unserer neuen kleinen Welt im „Mattiswald“ arbeiteten.

Die Rollen losten wir aus, und alle waren damit glücklich. Das Bühnenbild wuchs Tag für Tag. Die Figuren gewannen zunehmend an Kontur, und die Szenen wurden mit den Proben immer genauer. In den Pausen sah man Räuber und Rumpelwichte Texte lernen, und wir haben uns zunehmend in diese neue Welt hineingeträumt.

Mit den Aufführungen kam ganz klassisch die Aufregung. Vom 20. bis zum 23. März spielten wir unser Märchen vor Leipziger Kindergartengruppen auf unserer Probebühne in der Hochschule. Wir haben bald bemerkt, dass Kinder ein sehr lebhaftes Publikum sein können, aber dann sehr schnell einen guten Umgang mit ihnen gefunden. Es war spannend, sie mit in das Stück einzubeziehen und spontan auf die Einwände, Zwischenrufe und Interventionen zu reagieren. Nach den Vorstellungen haben wir eine große Dankbarkeit erfahren. Die Kinder haben uns Blumen gebastelt und Räuberbilder gemalt. Das hat uns überrascht und berührt.

Am Donnerstag derselben Märzwoche haben wir unser Märchen auch in einem Pflegeheim präsentiert. Natürlich haben wir hier mit einem ganz anderen Publikum gerechnet. Unser Musikdozent hat freundlicherweise mit dem Hochschul-Wagen das Bühnenbild transportiert. Die Bewohnerinnen und Bewohner des Pflegeheims versammelten sich im Esssaal. Alle schauten unserem Stück interessiert zu, aber natürlich war das Temperament nicht vergleichbar mit dem der Kinder. Umso mehr haben wir uns gefreut, später noch mit den Heimbewohnern ins Gespräch zu kommen. Es gab viel gegenseitiges Interesse. Eine Dame wollte wissen, ob wir „nicht bald wiederkommen“ könnten. Unser Musikdozent spielte dann noch ein paar flotte Stücke auf dem Klavier, und wir tanzten durch den Esssaal. Schön, wenn man so einfach für gute Stimmung sorgen kann.

Am nächsten Tag gaben wir unser zweites Gastspiel und waren mit unserem Märchen in der Universitätsklinik. Spielort: die große Empfangshalle. Das war eine neue Herausforderung für uns, weil der große, hallende Raum stimmlich viel von uns forderte. Aber auch hier ist unsere Geschichte sehr gut angekommen. Die Kinder, die zusahen, kamen nach der Aufführung auf uns zu, stellten Fragen oder wollten einfach mal eine Räuberhand schütteln.

Diese Woche hat uns alle sehr beeindruckt. Wir haben nicht mit so viel Rückmeldung und Dankbarkeit gerechnet. Die Märchenzeit war auch für uns als Ensemble sehr wichtig. Wir haben uns auf eine neue Weise kennengelernt: spielerisch – aber insbesondere arbeitstechnisch und persönlich. Jede und jeder hat einen großen Teil zum Endprodukt beigetragen. Wir sind froh und fühlen uns auch persönlich ein bisschen weiter – nicht nur wegen der Vorstellungen, auch wegen der schönen Momente, die wir bei der Entstehung miteinander erleben konnten.

Dennis Bodenbinder
Student des 1. Studienjahres
Schauspielinstitut Hans Otto

Juliane Elting: Tropische Opern, politische Landkämpfe und (m)ein Treffen mit Dionísio – eine Schauspielkarriere auf zwei Kontinenten.

Animiert durch jüngste Kritik an gegenwärtigen Machtgefügen, die professionelle Schauspielpraxis an den Subventionstheatern sowohl einhegen als auch ermöglichen*, brachte die Tagung Schauspieler, Schauspielstudierende, Kultur-, Sprech- und Theaterwissenschaftler zusammen: um gegenwärtige und historische Verschaltungen von Professionalisierung, Institutionalisierung, theoretischen Diskursen und ästhetisch-künstlerischen Praktiken im Bereich des Schauspielens zu diskutieren.

Es folgen Kurzberichte zu den beiden Tagungstagen von teilnehmenden Studierenden.

Am Freitag, nach der Eröffnung der Tagung durch die Organisatorin Prof. Dr. Anja Klöck, begann die Schauspielerin Juliane Elting (Absolventin des hiesigen Schauspielinstituts) mit ihrer Lecture Performance *Tropische Opern, politische Landkämpfe und (m)ein Treffen mit Dionísio – eine Schauspielkarriere auf zwei Kontinenten*. Sie stellte eindrücklich und begeisternd ihre neunjährige Arbeit und ihr Leben in der freien Schauspielgruppe Teatro Oficina in São Paulo vor – weitab vom deutschen Stadttheatersystem. Juliane Eltings leidenschaftliche Schilderung der Spielfreude und der Hingabe der Mitglieder des Teatro Oficina und ihre politischen Kämpfe für den Erhalt dieses Theaters eröffnete den Zuhörenden einen spannenden Blick in die Arbeitsweise des brasilianischen Theaterkollektivs.

Mit der zweiten Vortragenden des Tages wechselte nicht nur der Kontinent, sondern auch die Art des Vortragsstils: von der Performance zur Lecture. Annette Bühler-Dietrich (Universität Ouagadougou) referierte über *Das Dispositiv professionellen Schauspielens in Burkina Faso* und lieferte interessante Daten und Fakten zur Geschichte der Professionalisierung der Schauspielausbildung in Burkina Faso, die sich vor allem an der europäischen Ausbildungspraxis orientiert. Fragen bei den Zuhörenden waren besonders dahingehend entstanden, inwieweit diese Entwicklung hin zur „Europäisierung“ der Schauspielausbildung als koloniale Geste wahrgenommen wird. Somit entließ Annette Bühler-Dietrich die Zuhörenden mit anregenden Denkanstößen aus ihrem Vortrag.

Meike Wagner von der Universität Stockholm hielt den letzten Vortrag des Tages über *Haus-Ordnung. Disziplinarische Verhandlungen im Theater des Vormärz*. Hatte man bei diesem Titel vielleicht zunächst eine trockene und eher unzugängliche Thematik vermutet, so wurde man nicht nur durch Meike Wagners lockeren und amüsanten Vortragsstil schnell vom Gegenteil überzeugt. Auch verdeutlichten ihre Ausführungen den engen Zusammenhang zwischen den Disziplinierungsmaßnahmen im Vormärz und der heutigen Theaterpraxis, die wir oft unhinterfragt akzeptieren und reproduzieren. So beschrieb die Referentin beispielhaft anhand des Hoftheaters München, wie die Schauspielerinnen und Schauspieler durch eine Verordnung des Intendanten zum vollständigen Erscheinen beim Schlussapplaus diszipliniert wurden. Auf die Nachfrage, ob diese Form der Disziplinierung mit der Professionalisierung des Schauspielberufs zusammenhinge, erwiderte Meike Wagner, dass diese Entwicklung auch mit der Verbürgerlichung des Schauspielberufs und dem Wunsch nach gesellschaftlicher Anerkennung der Theaterschaffenden in Zusammenhang zu bringen sei.

Diese drei Vorträge waren in ihrer Unterschiedlichkeit höchst anregend und boten gelungene Denkanstöße, sich mit Dispositiven auseinanderzusetzen und bestehende Machtgefüge in der Theaterpraxis zu hinterfragen.

Lotta Seifert
Masterstudentin Dramaturgie

Meike Wagner: Haus-Ordnung. Disziplinarische Verhandlungen im Theater des Vormärz.

FOTOS: PRIVAT

Der zweite Tag begann mit Impulsen aus den verschiedensten Fachrichtungen: Eine Projektbesprechung drehte sich um eine geplante Arbeit zum Zusammenhang von Schauspiel und Psychiatrie um 1900; zwei Vorträge beschäftigten sich vorrangig mit der Stimme als schauspielerisches Mittel (im Ausbildungskontext wie auch in der Praxis) und in ihrer Funktion als gesellschaftliches Dispositiv. Nach einer kurzen Mittagspause folgten zwei Vorträge, in denen es um die Verschränkung der Elemente Schauspieler, Rolle und Subjekt ging. Gerade für uns Schauspielstudenten beinhalteten diese Vorträge enorm interessante Fragestellungen, weil hier Themen wie die Grauzonen von Rollenarbeit, der sogenannte „Schutz der Rolle“, und Fragen wie „Wer spielt eigentlich wen?“ behandelt wurden. Durch Zwischenfragen und in kurzen Diskussionen kam immer wieder ein spannender Diskurs zwischen Theorie und Praxis zustande.

Der letzte Vortrag schlug dann den Bogen zur Politik und Institutionskritik (des Theaters): Der historische Exkurs in die Mitbestimmungsdebatten im westdeutschen Theater der 1960er Jahre bot die perfekte Absprungfläche für die nun folgende Abschlussdiskussion, die sich zu einem anregenden Austausch des gesamten (Fach-)Publikums entwickelte: Vertreter verschiedenster Wissenschaften und Künste wie Theaterwissenschaftler, angehende Schauspieler, Sprechwissenschaftler, Sprecherzieher, Sänger und Schauspieldozenten verhandelten zuvor aufgekommene Fragen nach Machtstrukturen in Probenprozessen (und generell in der Theaterlandschaft), Alternativen zum hiesigen Theatersystem (wie sähe ein Theater der Zukunft konkret aus?) und Fragen danach, was „professionelles Schauspiel“ denn nun eigentlich ausmacht und von anderen Tätigkeitsbereichen abgrenzt.

Paul Sies
Studienjahr Schauspiel
Schauspielinstitut Hans Otto

* Vgl. z.B. die Initiative *ensemble Netzwerk*, mitgegründet 2014 durch die Schauspiel-Absolventin der HMT Leipzig Lisa Jopt. „Wer wenn nicht wir: Über den Zauberkasten Theater und seine Schattenseiten, schädlichen Zynismus und die Ziele des neugegründeten Ensemble-Netzwerks – die Schauspieler Lisa Jopt, Shenja Lacher und Johannes Lange im Gespräch“ in: *Theater der Zeit*, 10 (2016), S. 10-15.

Siehe auch *http://www.ensemble-netzwerk.de* (Zugriff 2.5.2017).

EIN TAG DER BEGƎƎNUNG

Der diesjährige **Boxenstopp** am 25. März 2017 in der Blackbox

MÄRZ

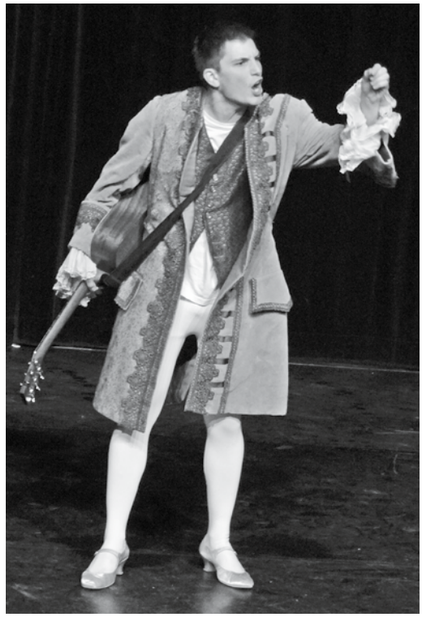
Wie alljährlich kamen die beiden Schauspielstudios des 3. Studienjahres, in diesem Jahr Köln und Leipzig, nach einem halben Jahr der Trennung wieder zusammen, um sich gegenseitig und den anderen Jahrgängen ihre aktuellen Arbeiten zu präsentieren. Im Anschluss an die Aufführung trafen sich Schau1, 2 und 3 im Hof zum gemeinsamen Grillen.

Elisa Schlott (Studio Köln)

Der Boxenstopp ist eine der wichtigen Möglichkeiten, bei denen sich die Jahrgänge untereinander kennenlernen können, schließlich haben sonst hauptsächlich Schau1 und Schau2 Kontakt, die hier an der Hochschule studieren. Drei Moderatoren führten ganz unangestrengt durch die wilde Reihung von Szenen, Monologen und Zwischenspielen. Es entstand eine familiäre Atmosphäre von uns für uns. Wir sahen, wie in den zwei Jahren an der HMT aus Schau3 eine Gruppe gewachsen war mit einem ganz eigenen Vibe, einer ganz eigenen Dynamik und Färbung, unterschiedlich zu Schau2 und Schau1. Dieser gemeinsame Vibe transportierte sich auch noch, trotz der Trennung und Verteilung auf die beiden Studios in Leipzig und Köln – es wirkte ein wenig, als hätte die Trennung gar nicht stattgefunden. Und doch ließen beide Gruppen schon eine neue Handschrift erkennen. Wir ließen uns von den Arbeiten der Schau3er mitreißen und inspirieren, dachten dabei an unsere eigene Zukunft am Studio, schließlich werden wir selbst einmal auf die Studios Leipzig und Köln aufgeteilt. Wir staunten über den einen oder anderen Ausschnitt (bei denen sieht das alles so leicht aus!), einige Spieler sahen wir dabei zum ersten Mal.

Es wirkte alles sehr unangestrengt, leicht und doch kraftvoll auf uns. Eine Kombination, an der wir täglich selbst arbeiten. So sehr man aber auf der einen Seite akribisch das Spiel der Unbekannten analysierte und versuchte, für sich selbst etwas mitzunehmen, so sehr freuten wir uns auf der anderen Seite darüber, einfach nur ganz kindlich den „Großen“ zuzusehen.

FOTOS: TL



David Hörning (Studio Leipzig) als Malvolvio aus Shakespeares *Wie es euch gefällt?*

Später dann auf dem Hof genossen wir zusammen einen der ersten sonnigen Tage des Jahres, feierten uns gegenseitig. Schau2 hatte groß aufgetischt, ein üppiges Buffet war gute Grundlage für Gespräche über Schauspielschulinterna und -externa. Die älteren Jahrgänge erkannten sich in den Jüngeren, und die Jüngeren eiferten den Älteren nach. Wir tauschten uns aus über einschneidende Erfahrungen, wie zum Beispiel den vor kurzem besuchten Lehmann-Kurs, und diskutierten die jeweils eigenen Erfahrungen damit. So ergab sich ganz uneitel und ohne großes Gefälle eine glücklich ausgelassene Runde, die bis spät in die Nacht feierte.

Der Boxenstopp war also ein großer Spaß, und wir freuen uns schon darauf, nächstes Jahr wieder dieses schöne Ritual begehen zu können.

Julian Kluge
Student des 1. Studienjahres
Schauspielinstitut Hans Otto

APRIL

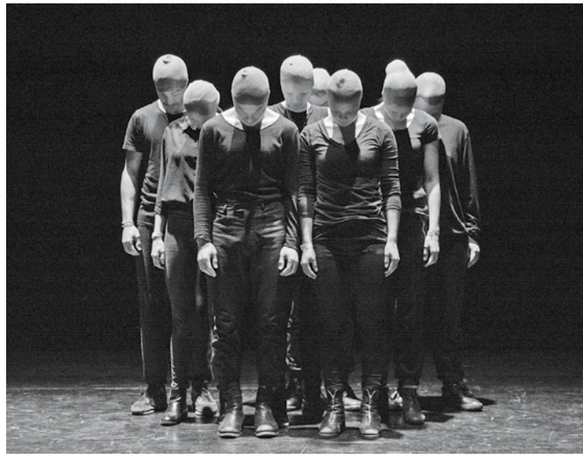
Das inoffizielle Schauspielschultreffen in Leipzig ist in seiner Form einmalig. Dieses von den Studierenden des Schauspielinstituts organisierte Theaterfest hat eine lange Tradition und bietet eine inspirierende Plattform für Begegnungen des Schauspielnachwuches. Die 2. Jahrgänge fast aller staatlichen Schauspielschulen reisen jedes Jahr aus ganz Deutschland, Österreich und der Schweiz an, um sich ihre Arbeiten zu zeigen und darüber in einen Austausch zu kommen. Gefeiert wird natürlich auch. Ein Höhepunkt war die eigens gegründete Studenten-Band Hans Otto & the Fragglers, die gleich an zwei Abenden vor begeisterten Kommilitonen die Party rockte. Insgesamt tolle und inspirierende Tage!!!

Eckdaten:
Anwesende Menschen: 200
Schauspielschulen: 18
Längste Diskussionsrunde: 3 1/2 Stunden
Stimmung: kollegial, wohlwollend und ausgelassen
Feedback: sehr sehr sehr sehr positiv
Verkauft: 12,5 kg Halloumi, 20 kg Köfte, 10 Fässer Bier à 50 Liter = 500 Liter Bier

links: Schauspielstudierende der HMT Leipzig

rechts: Schauspielstudierende aus Stuttgart

FOTOS: LUKAS LENTES



ECHTZEIT-*HÖREN*—ABSOLUT-*HÖREN*—RELATIV-*HÖREN* UND NEUE MEDIEN

Zur Fachtagung Hörerziehung/ Gehörbildung an der HMT

Das 15. Arbeitstreffen der Fachgemeinschaft Hörerziehung/ Gehörbildung der Gesellschaft für Musiktheorie (GMTH) fand am 7. und 8. April 2017 an der Hochschule für Musik und Theater Felix Mendelssohn Bartholdy Leipzig statt. Der Kreis der Mitglieder der Fachgemeinschaft aus Deutschland, Österreich, Italien und der Schweiz wurde ergänzt durch etwa 20 Gäste aus verschiedenen Universitäten und Musikhochschulen sowie einen Gast aus Parma (Italien). Die Organisatorinnen um Christine Klein (Universität Halle) haben u.a. den aus Leipzig kommenden thematischen Impuls *Gehörbildung und „Neue Medien“* in einem vielgestaltigen Programm umgesetzt. Als zweiter schwerpunktmäßiger Themenbereich ist das Absolut-Hören zu nennen.

APRIL

Als Einstieg in die Tagung dienten zwei Hospitationen im Gehörbildungsunterricht. Prof. Christoph Göbel, der auch maßgeblich für die Ausrichtung am Hause und als Ansprechpartner Verantwortung hatte, und Marco De Cillis gaben Einblick in ihren Unterricht. Diese wegen der Beobachtung durch viele Fachkräfte sensible Situation konnte für sofortige und lose anschließende Diskussionen genutzt werden. Das innovative Konzept des „Echtzeithörens“, das Christoph Göbel vorstellte, führte dabei zu besonders anregenden Nachfragen. Ziel dieses Ansatzes ist es, bestimmte Parameter eines Stückes, die im konkreten Falle auf die Harmonik eingegrenzt waren, bei einmaligem Hören (wie in einer „echten“ Hörsituation, zum Beispiel im Konzert) zu erfassen und je nach Abschnitt des Stückes – hier ein Popsong, der sich dafür besonders eignete – in verschiedenen Theoriesystemen zu chiffrieren bzw. zu notieren. Hintergrund für das Konzept wie für die anschließende Diskussion ist die Problemlage, dass Disziplinen innerhalb der Gehörbildung nicht selten am musikalischen Alltag der Studierenden vorbeizugehen drohen. Hier gelang es, eine Debatte in Gang zu setzen, welche eine Weiterentwicklung und Verbreitung des Konzepts des „Echtzeithörens“ fördern kann, die aber auch die Inhalte und Ausrichtung des Gehörbildungsunterrichtes generell betrifft.

Vier Beiträge widmeten sich dem Absolut-Hören: Doris Geller (Lübeck), Catherine Fourcassiré (Hamburg) und Violaine de Larminat (Wien) hielten Impulsreferate zum Thema, und Doris Geller stellte zudem einen Test zur graduellen Erfassung des absoluten Hörens vor. Wie genau die Besonderheiten, die für den Gehörbildungsunterricht, d.h. für inhaltliche und didaktische Fragen, zu berücksichtigen seien, konnte nicht abschließend geklärt werden – dazu sind die Erkenntnisse in dem Bereich scheinbar noch zu heterogen. Jedoch gab es durch die Referentinnen zahlreiche Anregungen für die eigene Arbeit, z.B. wie relativ-Hörende ihr Tongedächtnis verbessern können oder wie absolut-Hörende stärker für musikalische Kontexte sensibilisiert werden können.

Prof. Christoph Göbel, HMT Leipzig

rechts oben: Krystoffer Dreps

FOTOS: PRIVAT

Der restliche Teil der Tagung war nun den „Neuen Medien“ gewidmet. Die Bandbreite der Referate reichte zunächst von technischen Grundlagen zu digitalen Audioformaten (Egor Poliakov, Leipzig) – hier wird Wichtigkeit des Wissens darüber nicht selten unterschätzt – über den praktischen Nutzen der Software *transcribe!* für den Unterricht (Prof. Christoph Göbel) bis zur Vorstellung des 3. Bandes des multimedialen Gehörbildungsprogramms *Orlando* (Prof. Dr. John Leigh, Dresden) zur Musik des 19. Jahrhunderts. Das Programm vereint Höranalyse, Musiktheorie, Notieren von Musik und Klavierpraxis, um Studierenden begleitend zum Unterricht selbständiges Arbeiten zu ermöglichen.

Den Abschluss bildeten das Referat von Krystoffer Dreps (Leipzig/Münster) zu Hörperspektiven elektronischer Musik und eine kurze Abschlussdiskussion. Die dort und bereits zuvor geführten Diskussionen und geknüpften Kontakte lassen die Tagung als inspirierend in Erinnerung bleiben. Details können dem Tagungsprotokoll entnommen werden (bitte an *christine.klein@musik.uni-halle.de* wenden).

Für die nächste Tagung würde ich mir eine zugreifendere Moderation und annähernde Einhaltung der zeitlichen Vorgaben der Beiträge wünschen, um den Anteil an Diskussionen noch zu erhöhen.

Robert Rabenalt
Dozent Fachrichtung Komposition/Tonsatz

Grundlagenseminar Schauspiel für Gesangsstudenten am 12. April 2017 in der Blackbox im Dittrichring:

Leidenschaftliche Groteske: *Der Deutsche Mittagstisch und andere Katastrophen*

„Es ist immer das gleiche, kaum sitzen wir bei Tisch an der Eiche, findet einer einen Nazi in der Suppe“,

APRIL

regt sich der Vater (Max Dollinger) auf, und die Mutter (Felicitas Wrede) beklagt sich, es gebe keine Nudeln mehr in Deutschland, nur noch Nazis, doch am Ende ist sie tot, und die erste Katastrophe des diesjährigen Abschlussvorspiels des Grundlagenseminars Schauspiel ist krachend über die Bühne gebracht. Starke Texte namhafter Autoren hatten sich die Gesangsstudenten des vierten Semesters vorgeknöpft, wie eben den *Deutschen Mittagstisch* von Thomas Bernhard, und sie leuchteten in diesen so manche Abgründe und Pointen mit großer Spiellust aus. Die Spot-on-Spot-off-Inszenierung Ansgar Schäfers ließ dem Publikum dabei quasi keine Atempause, trennte die verschiedenen Szenen doch lediglich ein Lichtwechsel.

So hatte man den *Mittagstisch* noch gar nicht verdaut, als Arthur Schopenhauers kurzes *Gespräch von Anno 33,* in dem die erfüllte Verkündung (Abenaa Prempeh) der Erlösung der Welt durch den Gottessohn von einer Passantin (Lucy Hensel) mit einem „Scharmant“ abgetan wird, schon wieder vorbei war. Das Groteske wurde gesucht, gefunden und genüsslich zelebriert. Zumeist in der Form der gescheiterten Kommunikation, wie in Horst Hussels *Gespräch,* in dem gestritten wird, ob sie (Julia Hoppe) schweigt, damit er (Paul Kmetsch) redet oder er pfeift, damit sie schweigt; oder in Detlef Michels *Filet ohne Knochen,* wo die Belehrung des Fleischers (Johannes König), es gebe kein Filet ohne, da es ja keines mit Knochen gebe, im Wunsch der Kundin (Julia Hoppe) nach einem Kotelett mit Knochen mündet. Selbstverständlich durfte an diesem Abend einer der großen Meister der grotesken Alltagssituation nicht fehlen: Loriot. Doch war an ein Durchatmen während der allseits bekannten Diskussion um – praktisch oder theoretisch – in Geigen blasende Trompeter (Lucy Hensel und Sebastian Seibert) nicht zu denken. Mit schroffen Lichtwechseln zu leidenschaftlichem Rot und unter Stöhnen unterbrach und kontrastierte Robert Gernhardts *Duett im Bett* (Abenaa Prempeh und Paul Kmetsch) immer wieder die bläulich gehaltene Biederkeit.

„Das hat mal sein müssen, weil der hier rumläuft, wie wenn er hergehört. – Der muss weg. – Genau. Eine Ordnung muss wieder her.“

Mit einem sehr kurzen Teil aus Rainer Werner Fassbinders *Katzelmacher* fühlt man sich wieder an die „deutsche Eiche“ mit ihrer Nazisuppe zurückversetzt, doch dieses Mal sind schließlich alle tot – bis auf die Kellnerin (Abenaa Prempeh), die „versehentlich“ Arsen ausschenkte. Der traditionell düstere, englische Humor Flann O'Briens setzt so dem *Deutschen Mittagstisch* ein apokalyptisches Ende.

Meinhardt Möbius
Student Fachrichtung Gesang/Musiktheater

WORKSHOP-TAG FILMMUSIK

Ein „Workshop-Tag Filmmusik“ fand am Samstag, dem 6. Mai 2017, im HMT-Gebäude Dittrichring statt. Der von Robert Rabenalt (Fachrichtung Komposition/Tonsatz) initiierte und gemeinsam mit Marco De Cillis (Institut für Musikpädagogik) organisierte Workshop richtete sich speziell an Schulmusikstudierende. Zu Beginn probten drei Studierende eine selbst komponierte Filmmusik zu dem knapp neunminütigen Animationsfilm *Hinterland* (Filmuniversität Babelsberg 2010, Regie: Jakob Weyde und Jost Althoff, die den Film für das Projekt freundlichst zur Verfügung stellten) mit dem Orchester des Instituts für Musikpädagogik. Das aus Schulmusik-Studierenden bestehende Ensemble nahm dann live zum Film mehrere Versionen der gemeinschaftlich entstandenen Musik von Tabitha Guist, Tina Jany und Leal Heiß auf. Außer über musikalische Fragen haben die Komponierenden mit dem Orchester auch über die verschiedenen dramaturgischen Aufgaben einiger Details der Filmmusik gesprochen.

Ziel des Workshops, an dem ca. 25 Studierende aktiv und ca. zehn Zuschauer bzw. Gäste teilnahmen, war die intensive Verknüpfung von Theorie und Praxis. Nach einer im Wintersemester 2016/17 begonnenen Phase mit zahlreichen Analysen von Filmmusik wurde in Robert Rabenalts „Wahlfach Filmmusik“ schließlich im Sommersemester von den genannten Studierenden eine eigene Musik zum Film improvisiert und komponiert. Die Bereitschaft des Orchesters und von Dozentin Susanne Blumenthal, die Musik zu proben und aufzuführen, bildete daher den lehrreichen, interessanten und auch spaßvollen Abschluss dieser Phasen und zugleich des ersten Workshopteils.

Im zweiten Teil hielt Prof. Dr. Georg Maas (Universität Halle) vor den Gästen und dem Großteil des Orchesters einen Vortrag über Filmmusik im Schulunterricht. So ergab sein Vortrag durch Inhalt und Anschaulichkeit eine hervorragende Bereicherung mit dem schuldidaktischen Hintergrund des Phänomens Filmmusik. Dies war für die Anlage des Workshops entscheidend, denn durch das Selbst-Komponieren bzw. Spielen von Filmmusik und die unmittelbar folgende Reflexion für einen weiterführenden Rahmen dringen die Studierenden in die Thematik tiefer ein.

FOTOS: PRIVAT

MAI

Im dritten Teil des Workshops konnten Interessierte aus dem Orchester, zusammen mit einer Studentin aus Halle als Gast, zu einem Stummfilm improvisieren. Es war zu erleben, wie die Studierenden durch die Arbeit mit Susanne Blumenthal und mit Tilo Augsten, der routiniert die freie Improvisation anleitete, Gelerntes einbrachten. Das Ergebnis waren zwei musikalische Versionen zu einem Filmausschnitt aus *Das Cabinet des Dr. Caligari* von Robert Wiene (D 1920).

Am meisten haben sicher die drei Studierenden aus dem „Wahlfach Filmmusik“ profitiert, die die Musik selbst konzipiert, teils improvisiert, zumeist komponiert, dann arrangiert, Musikerinnen und Musiker organisiert und schließlich selbst dirigiert haben! Doch auch diejenigen, die mitgespielt oder nur beobachtet, den Probenprozess und die Varianten bei der Live-Einspielung mitverfolgt haben, konnten eine intensive Erfahrung machen und spezifisches Know-how aus diesem Workshop mitnehmen.

Martin Crusius

LEIPZIG – HOUSTON

STUDIENAUSTAUSCH LEIPZIG – HOUSTON

Unter der Überschrift *Leipzig – Houston. Eine gewachsene und bereichernde Städte- und Hochschulpartnerschaft* berichtete Prof. Hanns-Martin Schreiber im MT-Journal Nr. 40 (Wintersemester 2015/16) ausführlich über die Beziehungen zwischen beiden Metropolen. Im MT-Journal Nr. 42 (Wintersemester 2016/17) verfasste Rektor Prof. Martin Kürschner einen Beitrag über seine Reise nach Houston. In beiden Texten spielte auch der Studierendenaustausch eine Rolle.

In diesem Heft gibt es wiederum Neues zum Thema Leipzig – Houston zu veröffentlichen.

Unterdessen war HMT-Gesangsstudentin Lissa Meybohm für ein Semester in der texanischen Zweimillionenstadt, wie ihrem Beitrag *Fünf Monate im Wilden Westen* (siehe unten) zu entnehmen ist. Der texanische „Gegenbesuch" an der HMT ist momentan die Gesangsstudentin Michelle Girardot. Mit ihr führte das MT-Journal ein Interview darüber, wie sie die Zeit in Leipzig gerade erlebt (siehe S. 57).

Bereits im März unterschrieben Prof. Martin Kürschner und Jeff Sposato, Prorektor der Moores School of Music der Houston University, ein Memorandum of Understanding, aus dem in den nächsten Monaten ein Kooperationsvertrag zwischen beiden Hochschulen entwickelt werden soll. Von der Shepherd School Houston kamen Violaprofessor James Dunham und Studierende an die HMT und gaben im Mai Gastkonzerte im Mendelssohn-Haus und in der HMT.

Die nächsten Parameter für die Fortsetzung des Austauschs sind bereits gesetzt: Die HMT-Professorinnen Tatjana Masurenko (Viola) und Brigitte Wohlfarth (Gesang) reisen im Herbst nach Houston. Außerdem werden das Gyldfeldt-Quartett (die Studierenden Karl August Magnusson Gyldfeldt, Jonas Reinhold, Yağmur Erdoğan und Anna Elvira Hildegard Herrmann) sowie die Studierenden Sigrun Saevarsdóttir (Gesang) und Eun Chon Park (Klavier) dort zu Gast sein. Schließlich wird Studentin Anaya Hubach in der Nachfolge von Lissa Meybohm als HMT-Studentin wieder einige Monate an der Moores School verbringen. Und Shannon Murray wird im Januar 2018 als Austauschstudentin an die HMT kommen. Der Austausch wird von Dr. Ruediger Naumann-Etienne großzügig gefördert. *KS*

Von Leipzig nach Houston: Fünf Monate im Wilden Westen

Als ich im April 2016 von einem neuen Studienaustausch zwischen den Musikhochschulen in Leipzig und Houston für Sänger erfuhr, hätte ich mir nicht träumen lassen, dass ich vier Monate später tatsächlich in die USA fliegen würde. Noch dazu sollte es nach Texas gehen. In meiner Phantasie war das der Staat der Rodeos, Republikaner und Revolver.

Wenige Wochen, nachdem ich mich für den Austausch beworben hatte, erhielt ich tatsächlich eine E-Mail aus Houston. Darin beglückwünschte mich Prorektor Dr. Jeffrey Sposato, die erste Leipziger Austauschstudentin zu sein, die vier Monate lang an unserer Partnerhochschule Moores School of Music, an der University of Houston, studieren dürfe.

Am 16. August 2016 sitze ich dann, voller Aufregung und Vorfreude auf das neue Abenteuer, im Flieger nach Houston. Dort werde ich sehr herzlich von Gesangsstudentin Lisa Borik am Flughafen in Empfang genommen. Auf der Fahrt zum Campus kann ich kaum einen Eindruck von der Metropole gewinnen, da mir sintflutartige Regenfälle die Sicht rauben. Hurrikansaison in Houston. Glücklicherweise liegt die Stadt weit genug von der Küste entfernt, sodass Hurrikans die Stadt selbst nur äußerst selten heimsuchen. Als wir den Campus erreichen, strahlt die Sonne bereits wieder bei 33° Celsius und ich beziehe mein neues Zimmer in der Studentenresidenz Bayou Oaks. Der Campus selbst ist riesig. Zu Fuß braucht man von einem Ende zum anderen ca. 30 Minuten. Neben den Wohnheimen, Verwaltungs- und Unterrichtsgebäuden sind ein Wellnesscenter, ein überwiegend von Studenten betriebenes Hilton-Hotel, Cafeterien, Kirchen, kleine Supermärkte, Cafés, Bars, eine Bowlingbahn, ein Footballstadion, eine Galerie, ein Theater, Konzertsäle und in der Moores School of Music sogar ein vollständig ausgestatteter Opernsaal mit 800 Sitzplätzen vorhanden. Eine kleine autarke Stadt mitten in der Großstadt am Golf von Mexiko.

In den ersten Tagen finde ich schnell Anschluss. Meine Kommilitonen sind aufgeschlossen, hilfsbereit und neugierig auf die neue Austauschstudentin aus Deutschland. Ich bin überrascht von der Herzlichkeit, mit der ich sofort von Dozenten und Studenten aufgenommen werde. Beim Erkunden des Campus entdecke ich an dessen Rande ein kleines Café, in welchem jeden Donnerstagabend Livemusik gespielt wird und monatlich wechselnde Maler und Fotografen ihre Werke ausstellen. Das Café trägt den Namen The Nook Café und wird schnell zu meinem zweiten Wohnzimmer.

Campus der Moores School of Music

Studentenwohnheim

FOTOS: PRIVAT

Das Unileben ist durchgeplant, der Lehrplan gut organisiert, und die Hausaufgaben sind zahlreich

Das Unileben ist durchgeplant, der Lehrplan gut organisiert, und die Hausaufgaben sind zahlreich. Ich habe mich dafür entschieden, sechs Kurse zu belegen: Applied Voice (Gesang), Vocal Pedagogy (Gesangspädagogik), Acting for Opera (Gruppenunterricht in sängerischem Schauspiel), Art Song Repertoire (ein Seminar zu Geschichte und Repertoire des Kunstlieds), Modern Dance (ich bin die einzige Sängerin unter lauter Tänzern) und Opera Role Performance (Mitwirkung an der Oper *The Crucible* von Robert Ward). Damit ist mein Stundenplan voll. Zusätzlich zu den mehrmals pro Woche stattfindenden Kursen gibt es noch zahlreiche andere Aktivitäten und Veranstaltungen, die besucht, dokumentiert und evaluiert werden müssen. Besonders mein Gesangsunterricht mit Prof. Melanie Sonnenberg und das ebenfalls von ihr gehaltene Seminar Art Song Repertoire gefallen mir sehr. Überhaupt ist die Lernatmosphäre, trotz hohem Leistungsdruck, offen und familiär. Studenten und Dozenten bauen im Unterricht vor allem auf Motivation, Vielseitigkeit und Teamwork. Viele Studenten bilden Lerngruppen und üben sogar gemeinsam. Ich genieße diese Atmosphäre ebenso sehr wie die offenen Klassenstunden. Jede Woche können alle Sänger auch die Klassenstunden der anderen Gesangslehrer besuchen, zuhören, selbst singen und sich Feedback holen. Zusätzlich dazu gibt es jeden zweiten Donnerstag ein Vorsingen für alle Bachelorstudenten.

Um mich vom stressigen Unialltag zu erholen, gehe ich regelmäßig ins Recreation Center (Wellnesscenter). Erfreulicherweise ist die Benutzung des Centers, so wie fast alle angebotenen Kurse, für Studenten schon im Semesterbeitrag inbegriffen. Ich belege im Recreation Center eine Radtour durch Houston und finde heraus, dass es durchaus Mittel und Wege gibt, in der amerikanischen Großstadt auf das Auto zu verzichten. Gemeinsam mit Freunden erkunde ich die Stadt daraufhin regelmäßig auf dem Drahtesel. Houston ist, neben dem von Wolkenkratzern gesäumten Downtown und seinen vielen Autobahnen, eine grüne Stadt. Es gibt zahlreiche riesige Parkanlagen und Erholungsorte. Es ist ebenso Einkaufsparadies wie Businessmetropole und Kulturstadt. Ich besuche das

FOTO: PRIVAT

Lissa Meybohm am Enchanted Rock zwischen Austin und San Antonio (Texas)

riesige Museum of Fine Arts und schaue mir eine englische Version von Johann Strauß' *Fledermaus* an. Die Produktion findet in der Opera in the Heights statt, einer zum Theater umgebauten Kirche. Hier bekommen junge Opernsänger die Chance, Bühnenerfahrung zu sammeln.

Bei einem Roadtrip durch Texas erkunde ich die Hafenstadt Galveston, das alternative Austin, und das von deutschen Einwanderern gegründete Fredricksburg. Unterwegs genieße ich traditionelles TexMex-Food, sehe die berühmten Longhorn-Rinder und bestaune die zahlreichen Halloween-Dekorationen der Vorstädte. Neben diabolisch grinsenden Kürbissen schlafen friedlich ein paar Rehe. Abschluss des Ausflugs bildet der Naturpark um den Enchanted Rock, eine heilige Stätte der amerikanischen Ureinwohner.

Auf der ganzen Reise habe ich weder Rodeos noch Revolver gesehen, dafür habe ich überall Herzlichkeit und Gastfreundschaft erlebt

Zurück in Houston geht die Probenarbeit für Robert Wards *The Crucible* in die heiße Phase. Um die Oper rechtzeitig auf die Bühne zu bringen, müssen alle beteiligten Sänger tatkräftig mithelfen. Wir arbeiten bis zur letzten Minute mit am Bau des Bühnenbildes, schrauben, sägen und malen, bis der puritanische Wald steht und die Dorfbewohner bereit sind für die Hexenprozesse.

Neben dem Unialltag werden immer wieder Meisterkurse angeboten. So gibt u.a. der amerikanische Komponist Jake Heggie eine Masterclass über das englischsprachige Lied. Er ermutigt die Sänger dazu, sich in ihre eigene Stimme zu verlieben, anstatt Angst vor ihr zu haben, die Wörter zu erleuchten, statt sie nur in den Raum zu stellen, Gefühle nicht durchzuanalysieren, sondern sie zu leben, eigene Grenzen auszureizen und in der Interpretation Risiken einzugehen.

Die Zeit verfliegt und das Semester neigt sich viel zu schnell dem Ende entgegen. Ich feiere Thanksgiving im spanisch-amerikanischen Stil in Dallas, und kurz darauf stehen auch schon die Semesterabschlussprüfungen an. Ich beschließe, Weihnachten bei Freunden in Mexiko zu verbringen und danach noch ein paar Wochen Houston anzuhängen. Nach einem erholsamen Urlaub kehre ich also in die USA zurück, reise durch Texas, Oklahoma und Kansas und habe eine letzte Gesangsstunde bei Prof. Sonnenberg. Der Abschied fällt schwer, doch ich nehme unvergleichliche Erinnerungen, Erkenntnisse und neue Ideen mit auf den Weg. Im Flugzeug zurück nach Deutschland wird mir noch einmal bewusst, wie dankbar ich bin, dass mir dieser Austausch und all die damit verbundenen Erfahrungen ermöglicht wurden.

Auf der ganzen Reise habe ich weder Rodeos noch Revolver gesehen, dafür habe ich überall Herzlichkeit und Gastfreundschaft erlebt, Freundschaften geschlossen, neue pädagogische und künstlerische Ideen aufgenommen, die Hürden des amerikanischen Unialltags gemeistert, bin daran gewachsen und habe einen unvergleichlichen Blick in eine andere Kultur werfen dürfen, in der ich mich unerwartet heimisch gefühlt habe.

Lissa Meybohm
Studentin Fachrichtung Gesang/Musiktheater

VON HOUSTON NACH LEIPZIG
Ein Interview mit Austauschstudentin Michelle Girardot

MT-Journal: Frau Girardot, seit wann sind Sie als Austauschstudentin an der HMT und für welchen Zeitraum?

Michelle Girardot: An der HMT bin ich seit Anfang Februar und werde bis Ende Juli in Leipzig bleiben.

Wo studieren Sie in Houston?

Ich studiere in Houston an der Moores School im 8. Semester. Ich war schon einmal zwei Semester lang in Deutschland, als ich in Lüneburg Deutsch lernte. In den USA sind diese Kurse nicht so effektiv. In Lüneburg waren aber die meisten Studenten Amerikaner, sodass ich dann doch viel Englisch gesprochen habe. Hier in Leipzig bin ich einfach gezwungen, Deutsch zu sprechen, aber viele deutsche Studenten sprechen mit mir auch Englisch.

Wenn Sie Ihr Studium in Houston und Leipzig vergleichen – was ist ähnlich, was ist anders?

Ich bin während der Semesterferien hergekommen. Zunächst besuchte ich einen Sprachkurs. Dadurch hatte ich etwas Zeit, mich an alles zu gewöhnen und mein Deutsch zu verbessern. An der HMT habe ich Mitte März mit dem Studium begonnen. Gut finde ich, dass die Leute hier genauso nett sind wie zu Hause – sie helfen, wenn ich etwas nicht verstehe. Auch meine Gesangslehrerin, Prof. Brigitte Wohlfarth, lehrt sehr ähnlich, wie ich es aus Houston gewohnt bin – also im italienischen Stil mit sehr körperbetontem Singen. An der Moores School studieren wir gleichfalls viele Opernpartien ein. Außerdem gibt es sowohl an der HMT als auch in Houston viele Möglichkeiten zu singen, beispielsweise im Chor oder in Ensembles. An der HMT, wo es mehr Solounterricht gibt, kann man auch mehr selbst festlegen, was und wann man etwas belegt. Das finde ich gut.

Am schwierigsten ist natürlich die Sprache, vor allem die deutschen Begriffe in der Musik. Wenn wir ein bestimmtes Stück analysieren, ist es für mich schwer, das Vokabular anzuwenden. Außerdem gibt es hier ein anderes System, Noten zu kopieren: In Houston heften wir jedes Blatt einzeln in ein Ringbuch. An der HMT werden die Seiten nicht eingeheftet, sondern mit Tesafilm aneinandergeklebt, damit man die Blätter nicht umwenden muss. Unsere Studenten und Lehrkräfte in den Fächern Klavier und Korrepetition würden unser System besser finden, weil die Noten uneingeheftet oft vom Klavier herunterrutschen. Das sind Kleinigkeiten, aber interessante Unterschiede.

Wie gefällt Ihnen Leipzig?

Bei dem Begriff Deutschland denken wir Amerikaner oft an historische Gebäude mit alten Dächern, aber das sind in Leipzig gar nicht so viele. Interessant ist die Geschichte der Stadt und die Kombination von historischen und modernen Häusern. Leipzig ist größenmäßig kleiner als Houston, aber trotzdem sind die öffentlichen Verkehrsmittel sehr hilfreich. Und es ist interessant, dass es nur in Ostdeutschland diese Ampelmännchen gibt. Sonst ist es zu Hause natürlich wärmer. Da tragen jetzt im April schon alle Shorts. Ich bin aber traurig, dass ich hier wahrscheinlich keinen Schnee erleben kann, der bei uns in Houston völlig fehlt. Mir gefallen in Leipzig auch die Parks und dass es so viele musikalische Stätten zu sehen gibt, wie das Gewandhaus und die Oper. Und ich erarbeite jetzt auch ein paar Mendelssohn-Stücke, wo ich doch nun an der Mendelssohn-Hochschule studiere.

Dann wünsche ich Ihnen weiterhin viel Erfolg und noch eine schöne Studienzeit in Leipzig!

Interview: Dr. Katrin Schmidinger

FOTO: SIEGFRIED DURYN

ROSTOCK

„Musikpädagogik im Diskurs“: Revolution der Klänge – Das 20. und 21. Jahrhundert hören

Hochschulübergreifendes Seminar vom 5. bis zum 10. März 2017 an der Hochschule für Musik und Theater Rostock

Die Welt ist Klang, und aus ihr erhebt sich die Musik. Einer solchen Musik, die sich aus mehr als einer bloßen Harmonik und Rhythmik zusammensetzt, sich diesen Kategorien unter Umständen sogar entzieht, die sich nicht nur der Schallwellen bedient, die unsere Ohrmuschel erreichen, sondern auch des Drucks auf den ganzen Körper, die uns in die höchsten Sphären heben lässt und sich jeglichen Ausdrucks an Bedeutung entzieht, muss man sich womöglich auf andere Weise nähern, als mit der bisweilen üblichen. Kurz, man muss anders hören.

Unter dem Dozententeam, welches sich aus Prof. Dr. Christopher Wallbaum (HMT Leipzig), Prof. Dr. Werner Jank, Prof. Dr. Oliver Krämer und Volker Schindel zusammensetzte, trafen sich an einem Sonntagabend 21 Studierende der Musikpädagogik aus den unterschiedlichsten Regionen Deutschlands in der Hochschule für Musik und Theater Rostock. Im Kreise sitzend wurden

Gruppenbild im „Modus der Intentionslosigkeit“

FOTOS: PROF. OLIVER KRÄMER

Bälle geworfen, die Namen der Teilnehmenden emsig versucht sich zu merken, kulinarische und erlebnistechnische Angebote unterbreitet – ein paar erste Lacher durchhuschten den weiten Raum. Bei Gluten, Traube und Hopfen gab es die ersten Gespräche untereinander, man mutmaßte, was die nächsten Tage wohl passieren würde.

Ein neuer Morgen brach an. Zum Ritual wurde es, mehrmals am Tag von den Studierenden mitgebrachte Musikbeispiele aus dem 20. und 21. Jahrhundert anzuhören. Kurz tauschten wir uns über diese aus, und weiter ging es. Der Montag war geprägt durch die Beschäftigung und Kategorisierung verschiedener Hörweisen – im Besonderen mit Murray Schafers Soundscapekonzept. Den eisigen Winden trotzend, versuchten wir Letzteres bei einer akustischen Stadtführung umzusetzen. Eifrig sammelten wir mit Handy und Aufnahmegerät Klänge und Geräusche, werteten sie später in Gruppen aus und nutzten sie sowohl zur hörbaren Nachstellung des gegangenen Weges als auch zur Gruppenimprovisation.

Den theoretischen Schwerpunkt des Seminars versuchten wir am Dienstag zu beleuchten. Die Dozierenden stellten unterschiedliche Hörweisen vor: „Hören als Klangforschung“, „strukturanalytisches Hören“, „intentionsloses Hören“, „Hören mit dem Körper/Groove-Musik“ und „spirituelles Hören“, woraufhin sich im Anschluss vier Gruppen fanden, die jeweils eine der Theorien in einem Erfahrungsraum erlebbar machen sollten. Nachdem am Dienstagabend zu Speis und Trank in nahegelegener Herberge geladen wurde – an dieser Stelle sei gesagt, dass größter Dank den Rostocker Gastgeberinnen und Gastgebern zuteil wurde – gestaltete sich der Mittwoch als intensiver Gruppenarbeitstag, wo es galt, die Konzepte im Speziellen zu verstehen und umzusetzen. Auf unterschiedlichen Texten beruhende breite Diskussionen wurden bis in die Nacht hinein geführt, sollte doch bereits am Donnerstag eine neue Art des Hörens stattfinden.

Gesagt, getan.

So schnell wir uns in die Woche gestürzt hatten, kam auch der letzte Tag. In einer Evaluationsrunde konnten wir uns über Hergang und Qualität des Seminars noch einmal austauschen. Es folgte der Abschied mit Herzen und Umarmen – und der Weg zurück in den Alltag. Den Raum des Seminars mussten wir verlassen, doch die Erinnerungen an Gesichter, Erlebnisse und bisher Ungehörtes blieben.

Max Giebel
Student Schulmusik

1 Akustische Stadtführung

2 Recherche

3 Evaluation im Fish-Bowl

4 Ermöglichungsraum 3 – Klangforschung

DESSAU

REFORMATION, AUFKLÄRUNG UND KLASSISCHE MODERNE – 3 x 3 Konzerte

Studenten und Professoren der HMT beim Kurt Weill Fest 2017 in Dessau, Halle und Wittenberg

FOTO: PRIVAT

Prof. Peter Bruns

Im Herbst 2016 trat Prof. Michael Kaufmann, damals Intendant des Kurt Weill Festes, mit der Bitte an mich heran, gemeinsam mit Leipziger Studenten und Anja Schiffel als Rezitatorin ein neues Format beim Fest zu gestalten. Es ging um drei mal drei Konzerte mit Verbindung von passender Musik zu Texten des Philosophen Lars-Thade Ulrichs über die Themen „Reformation – Freiheit des Glaubens", „Aufklärung – Freiheit zu philosophieren" und „Klassische Moderne – Freiheit des Geistes", getreu dem Motto des 25. Jahrgangs des Weill Festes. Passend zum neuen Format wurden neben dem Bauhaus und der Auferstehungskirche Dessau neue Säle für musikalische Veranstaltungen erschlossen, so das Stadtmuseum Halle, das Rathaus Wittenberg und das Café Eichenkranz in Wörlitz.

Ich entwickelte nun musikalische Programme, die den Geist des jeweiligen Themas hörbar machten, unterstützt durch unorthodoxe Einbindung der Säle, nämlich durch Nutzung von Bühne, Zuschauerraum, Empore und Seitennischen. Die Atmosphäre konnte so direkter und intimer gestaltet werden, da die hierarchische Grenze „vorne – hinten" bzw. „Bühne – Zuhörer" wegfiel. Größere Ensembles spielten auf der Bühne, kleinere wurden auf den Raum verteilt. Lesungen und Musikstücke konnten rasch und ohne große Einschnitte aufeinander folgen. Im Endeffekt war das Publikum über fast zwei pausenfreie Stunden äußerst gespannt.

Den hervorragenden Texten mit der kongenialen Rezitatorin stellte meine Celloklasse beim Thema „Reformation" J. S. Bach und auf Bach basierende Kompositionen an die Seite: Sätze aus Solosuiten von Bach und Reger, Mendelssohns *Vaterunser* mit acht Celli, Schumanns Fugen über *BACH* mit fünf Celli sowie gemeinsam mit Gesangsstudentin Sarah Kollé abschließend Villa-Lobos' *Bachianas Brasileiras*.

Das Thema „Aufklärung" wurde von zwei Quartetten der HMT gestaltet, die im Programm interagierten. Als Komponisten wählte ich, passend zum Aufklärer Moses Mendelssohn, dessen Enkel Felix und Fanny, den aufklärerischen Freund Johann Friedrich Reichardt mit einem schönen Streichtrio und Beethoven mit dem *Heiligen Dankgesang eines Genesenen* aus seinem Quartett op. 132. Bei den frühen Fugen Mendelssohns spielten die vier Interpreten von vier verschiedenen Positionen des Saales aus – Themeneinsätze und Stimmführungen wurden so räumlich-körperlich für die Zuhörer erlebbar. Bei Beethoven setzten wir den Hauptsatz von der Bühne gegen die Antwort des zweiten Quartetts aus dem Saal für die Choralteile des Werks. Dadurch wurde der aufklärungstypische Dialog anschaulich.

Das Thema „Klassische Moderne" bestritt ich selbst mit drei Musikerkollegen, u. a. mit Jacques Ammon (Professor an der HMT) am Klavier. Wir zeigten in Werken von Zemlinsky, Webern, Schulhoff, Strawinsky und zwei hervorragenden Bearbeitungen von Weill-Songs durch Martin Klett die Herkunft, Verbindungen und Gegensätze Weillscher Musik im Vergleich zur Zeit.

Die Konzerte wurden sämtlich hervorragend und begeistert aufgenommen – eine weitere Kooperation des Weill Festes mit der HMT in der Zukunft wird angestrebt.

Prof. Peter Bruns
Fachrichtung Streichinstrumente/Harfe

DAS 25. KURT WEILL FEST zum Thema *Luther, Weill & Mendelssohn* fand vom 24. Februar bis zum 12. März 2017 in Dessau-Roßlau, Halle, Magdeburg und Wittenberg statt. Insgesamt besuchten in 17 Tagen knapp 18 000 Gäste das Festival. Das nächste Kurt Weill Fest Dessau wird vom 22. Februar bis zum 11. März 2018 veranstaltet.

FOTOS: WEILL-FEST

v.l.n.r.: Dana de Vries, Theresa Schneider, Lea Tessmann und Carmen Dreßler

MITWIRKENDE WAREN:

Sarah Kollé — Sopran
Robert Oberaigner — Klarinette
Sayako Kusaka — Violine
Jacques Ammon — Klavier
Peter Bruns, Aurélie A. d'Albronn, Carmen Dreßler, Moritz Klauk, Clare Monfredo, Theresa Schneider, Lea Tessmann, Dana de Vries, Moritz Weigert, Yuki Ibaraki, Timothy Hopkins — Violoncelli
Emilija Kortus, Mercè Escanellas, Alexander Lesch, Angel Oter Astillero — Violinen
Ronen Shifron, Sebastian Hensel — Violen

WEIMAR

BEGEGNUNGEN MIT PENDERECKI

Flötenstudentin Filipa Lima besuchte den polnischen Komponisten

Das Sinfonieorchester der HMT führte am 31. März und am 1. April 2017 im Großen Saal der HMT neben dem *Fagottkonzert F-Dur* op. 75 von Carl Maria von Weber und Bruckners 6. Sinfonie das *Concerto per flauto ed orchestra da camera* von Krzysztof Penderecki (* 1933) auf. Solistin war die Meisterklassenstudentin Filipa Lima, die bei diesem Konzert ihr Examen ablegte.

Im Vorfeld des Konzertes traf sie sich mit Penderecki und dessen Ehefrau Elżbieta im Grand Hotel Russischer Hof in Weimar. Mit dabei waren ihre Flötenprofessorin Irmela Boßler und Bernhard Kastner.

Bereits 2014 hatte Filipa Lima als Teilnehmerin der Penderecki-Akademie Kontakt zu dem polnischen Komponisten und Dirigenten. Die Akademie findet immer drei Wochen in Borken (Deutschland) und eine Woche in Polen statt. Damals kam Filipa Lima erstmals mit Lutosławski und seiner Musik in Berührung. Die Akademie verfolgt zunächst die gleichen Zielstellungen wie andere Akademien auch: Junge Leute aus aller Welt finden sich zusammen, um in einem Orchester gemeinsam Musik zu machen. Das Akademieorchester gab Konzerte in Deutschland und in Polen – so in Kraków und auch im Penderecki European Center for Music in Lusławice.

Die Akademieteilnehmer konnten aber noch mehr erleben: Das Orchester erhielt die Gelegenheit, sich in Pendereckis Urlaubshaus aufzuhalten. Dort hörte Filipa Lima ein Privatkonzert, das ein sehr talentierter 13-jähriger Junge auf der Geige gab. Außerdem konnte sie sowohl den Garten bewundern als auch DVDs über Penderecki, sein Leben und seine Konzerte ansehen. Besonders Pendereckis Ehefrau engagierte sich dafür, den jungen Teilnehmern über die Musik hinaus humanistische Werte zu vermitteln. Um ein dunkles Kapitel der polnischen und deutschen Geschichte kennenzulernen, fuhren die Akademieteilnehmer in das ehemalige KZ Auschwitz.

Drei Jahre nach diesem Aufenthalt, als Filipa Lima wusste, dass sie Pendereckis Flötenkonzert aufführen würde, stellte sie den Kontakt zu dem Komponisten wieder her. Am 31. Januar 2017 spielte sie Penderecki das Flötenkonzert in Weimar vor, konnte ihn zur Interpretation, zu speziellen Notationen und zu einigen Differenzen zwischen der Partitur und dem Flöten- bzw. Klarinettenpart befragen. Leider konnte Penderecki zum HSO-Konzert am 31. März und 1. April nicht kommen, aber er erwartet schon mit Spannung eine Aufnahme des Konzertes.

Text: Filipa Lima
Übersetzung aus dem Englischen: Dr. Katrin Schmidinger

Treffen im Hotel Russischer Hof in Weimar: HMT-Studentin Filipa Lima (2.v.l.) mit Krzysztof Penderecki (Mitte), seiner Ehefrau (ganz links), HMT-Flötenprofessorin Irmela Boßler und ihrem Mann Bernhard Kastner, der ebenfalls an der HMT lehrt

FOTOS: PRIVAT

BÖHLEN

Dirigentenwerkstatt mit dem Leipziger Symphonieorchester

LEIPZIGER SYMPHONIE ORCHESTER

Eine Dirigentenwerkstatt mit dem Leipziger Symphonieorchester (LSO) fand wieder im Kulturhaus Böhlen unter Leitung von Prof. Matthias Foremny statt. Inhalte der Kurse am 25. und 26. Januar 2017 waren das begleitende Dirigat und die Optimierung der Probenarbeit in puncto Fehleranalyse, sprachliche Formulierung und gestische Umsetzung.

FOTO: SILVIA HAUPTMANN

Das Leipziger Symphonieorchester

Die beiden Solisten Martina Biondi (Klasse Prof. Peter Bruns) und Gabriel Martinez Zavala (Klasse Prof. Veronika Wilhelm), die das Violoncellokonzert von Edward Elgar spielten, standen schon im Vorfeld zur Verfügung, als das Werk im Unterricht mit der Begleitung von zwei Klavieren geprobt wurde. So konnten sich die Dirigenten mit unterschiedlichen Interpretationsansätzen, aber auch mit den technischen Besonderheiten des Cellospiels vertraut machen.

Für beide Solisten war es dann bei der Dirigentenwerkstatt eine wunderbare Gelegenheit, das Werk komplett mit Orchester spielen zu können und zu spüren, wie viel Empathie und Flexibilität von Nöten ist, um mit einem Klangkörper im Rücken gemeinsam zu musizieren.

Die 4. Sinfonie von Franz Schubert und die 3. Sinfonie von Ludwig van Beethoven boten dann Benjamin Huth, Nathanael Arie Bas, Gaudens Bieri, Davide Guarneri und Damian Ibn Salem die Gelegenheit, zu lernen, wie sie ihre spezifischen Vorstellungen auf das Orchester mit effizienten Ansagen und einer unmissverständlichen Zeichengebung übertragen können. *MF*

KASSEL

TRIO PASSIONISSIMO beim „Marler Debüt“ und „Jugend brilliert“

FOTO: PRIVAT

Seit nunmehr 50 Jahren werden Bundespreisträger von JUGEND MUSIZIERT für ein Konzert mit den Bergischen Symphonikern innerhalb der Konzertreihen MARLER DEBÜT und JUGEND BRILLIERT eingeladen. 2017 fiel die Wahl des künstlerischen Leiters Bruce Wadsworth auf das TRIO PASSIONISSIMO aus Leipzig, das beim Bundeswettbewerb 2016 in Kassel einen ersten Preis mit der Höchstpunktzahl erhalten hatte.

Im März spielten Diana Kostadinova (Violine), Bobby Kostadinov (Violoncello) und Vreni Scheiter (Klavier) das *Tripelkonzert* von Ludwig van Beethoven im Theater Marl sowie in der Reihe JUGEND BRILLIERT im Konzerthaus Solingen und im TEO-OTTO-THEATER Remscheid. Für die jungen Musiker im Alter zwischen 15 und 18 Jahren war es die erste Erfahrung im Zusammenwirken mit einem Orchester. Die Produktion einer DVD vom Mitschnitt des Konzerts in Marl sorgte ebenso für erhöhte Spannung wie der Zeitpunkt der Konzerttermine inmitten der Abiturvorbereitungen der Pianistin und des Cellisten.

Für das Trio hatte sich der spontane Wunsch, nach dem gelungenen Vorspiel beim Bundeswettbewerb in Kassel nun Beethovens *Tripelkonzert* spielen zu wollen, sehr überraschend und zeitnah erfüllt. Diana Kostadinova ist Schülerin der Musikschule J. S. BACH in Leipzig, ehemals bei Christine Tauber, jetzt bei Prof. Andreas Hartmann. Bobby Kostadinov und Vreni Scheiter erhalten ihren Hauptfachunterricht in der Nachwuchsförderklasse der HMT Leipzig bei Anna Niebuhr beziehungsweise bei Prof. Gudrun Franke, die das Trio seit der Gründung 2015 auch kammermusikalisch betreut.

Die Namensliste der Künstler, die in der 50-jährigen Geschichte des MARLER DEBÜTS konzertierten, ist imposant: Anne-Sophie Mutter, Tabea Zimmermann, Sabine und Wolfgang Meyer, Frank-Peter Zimmermann, Lars Vogt, Alexej Gorlatch, Alban Gerhard u.a.

Auf der Rückreise nach den Konzerttagen hatte das Trio neben anerkennenden Worten ein inspirierendes künstlerisches Erlebnis mit stehendem Applaus bei den Konzerten in Solingen und Remscheid im Gepäck, was hoffentlich auch die Anstrengungen bezüglich der bevorstehenden Abiturprüfungen beflügelt.

Prof. Gudrun Franke
Fachrichtung Dirigieren/Korrepetition

LEIPZIG

„Hochverehrte Zauberin, ihr seid einmalig, zweimalig, dreimalig einzigartig!“ – oder: Wie die Musik das Märchenreich rettete …

Musikpädagogik-Studierende mit einer Aufführung an einer Leipziger Grundschule

Ein Märchenerzähler mit einem leeren Buch, keine Geschichten. Da hat eine böse Zauberin mit zwei Kobolden im Gepäck ihr Unwesen getrieben und die gesamte Märchenwelt auf den Kopf gestellt. Was dann passiert, durften die Schülerinnen und Schüler der 24. Grundschule in Leipzig/Paunsdorf an einem Vormittag Mitte Januar im Rahmen eines Musiktheaterprojektes erleben.

Die Konzeption wurde von Studierenden des Instituts für Musikpädagogik unter der Leitung von Prof. Dr. Ines Mainz im Wintersemester 2016/17 erarbeitet. Zu Beginn beschäftigte man sich mit allgemeinen Voraussetzungen für ein gelungenes Musiktheater und sammelte im Kollektiv Ideen für einen Plot.

Entstanden ist die Geschichte von einer bösen Zauberin, die die Märchenwelt auf den Kopf gestellt hat, sodass gleich zu Beginn dem Märchenerzähler (Martin Schönfelder) die Kinnlade herunterfällt, als er sein leeres Märchenbuch erblickt. Durch die Geschichte führt die Glockenfee, gespielt von Darja Schäfer.

FOTOS: PROF. DR. INES MAINZ

Um alles wieder ins Lot bringen zu können, müssen die Protagonisten gemeinsam drei musikalische Rätsel lösen.

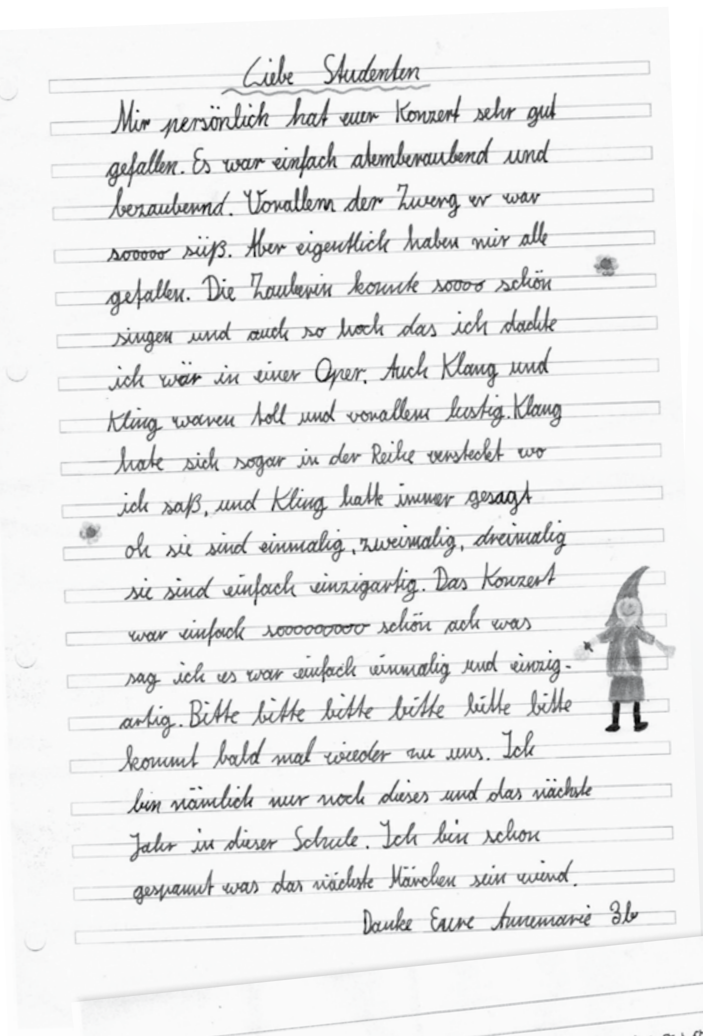
Da gibt es zum Beispiel den Zwerg (Lara Kühne), der seine sechs Brüder vermisst, Aschenputtel (Caroline Behr), das in seiner Tanzwut jeden Tag neue Schuhe benötigt, und eine darüber verzweifelte Stiefmutter (Ava Krist).

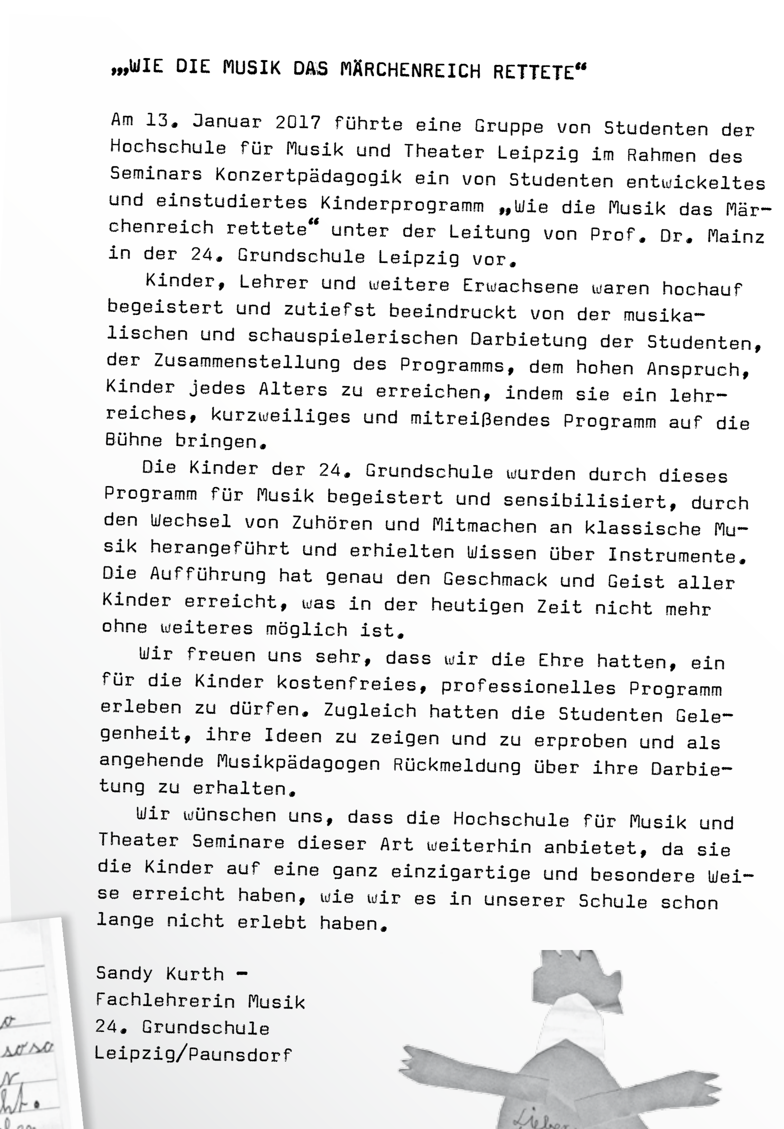
Nur Hänsel (Nora Peters) scheint sich in seiner neuen Haut als reicher, gefräßiger „Prinz“ sehr wohl zu fühlen, sodass Gretel (Alexandra Berger), welche dann doch sehr von Heimweh geplagt wird, ihn erst einmal davon überzeugen muss, die Rätsel gemeinsam zu lösen.

Als Antagonistin wirkt die böse Zauberin (Alicia Krähe) mit ihren beiden Begleitern, den Kobolden Kling (Julia Schönfelder) und Klang (Demian Agne). Sie ist sehr eitel und freut sich, endlich allein im Märchenreich zu sein.

In die Handlung eingebettet fanden Musikstücke und Tänze verschiedener Epochen und Stilistiken ihren Platz, und die Schulgemeinschaft konnte an vielen Stellen durch „Mitmach-Aktionen“ am Musiktheater teilhaben. Die Reaktionen unseres „kleinen“ Publikums waren durch die Bank positiv, was sich durch circa 50 an die Studierenden gerichtete Fanbriefe äußerte mit der Aufforderung, im nächsten Jahr mit einem neuen Stück wiederzukommen.

Nora-Elisabeth Peters
Studentin Schulmusik


Liebe Studenten
Mir persönlich hat euer Konzert sehr gut gefallen. Es war einfach atemberaubend und bezaubennd. Vorallem der Zwerg er war sooooo süß. Aber eigentlich haben mir alle gefallen. Die Zauberin konnte soooo schön singen und auch so hoch das ich dachte ich wär in einer Oper. Auch Klang und Kling waren toll und vorallem lustig. Klang hate sich sogar in der Reihe versteckt wo ich saß, und Kling hatte immer gesagt oh sie sind einmalig, zweimalig, dreimalig sie sind einfach einzigartig. Das Konzert war einfach sooooooooo schön ach was sag ich es war einfach einmalig und einzigartig. Bitte bitte bitte bitte bitte bitte kommt bald mal wieder zu uns. Ich bin nämlich nur noch dieses und das nächste Jahr in dieser Schule. Ich bin schon gespannt was das nächste Märchen sein wird.
Danke Eure Annemarie 3b


„WIE DIE MUSIK DAS MÄRCHENREICH RETTETE“

Am 13. Januar 2017 führte eine Gruppe von Studenten der Hochschule für Musik und Theater Leipzig im Rahmen des Seminars Konzertpädagogik ein von Studenten entwickeltes und einstudiertes Kinderprogramm „Wie die Musik das Märchenreich rettete“ unter der Leitung von Prof. Dr. Mainz in der 24. Grundschule Leipzig vor.

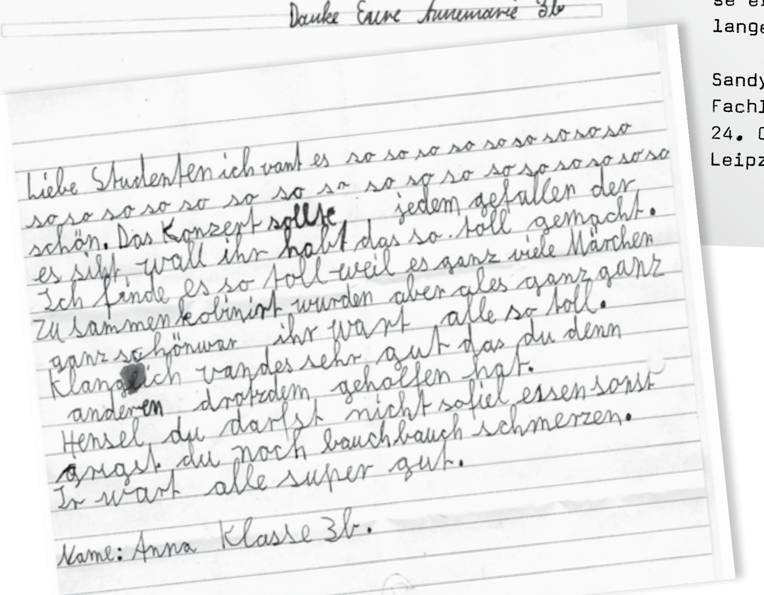
Kinder, Lehrer und weitere Erwachsene waren hochauf begeistert und zutiefst beeindruckt von der musikalischen und schauspielerischen Darbietung der Studenten, der Zusammenstellung des Programms, dem hohen Anspruch, Kinder jedes Alters zu erreichen, indem sie ein lehrreiches, kurzweiliges und mitreißendes Programm auf die Bühne bringen.

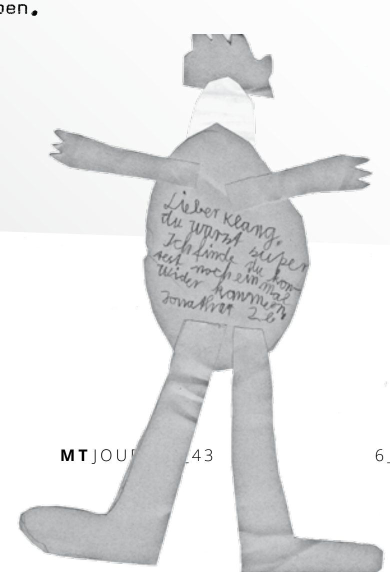
Die Kinder der 24. Grundschule wurden durch dieses Programm für Musik begeistert und sensibilisiert, durch den Wechsel von Zuhören und Mitmachen an klassische Musik herangeführt und erhielten Wissen über Instrumente. Die Aufführung hat genau den Geschmack und Geist aller Kinder erreicht, was in der heutigen Zeit nicht mehr ohne weiteres möglich ist.

Wir freuen uns sehr, dass wir die Ehre hatten, ein für die Kinder kostenfreies, professionelles Programm erleben zu dürfen. Zugleich hatten die Studenten Gelegenheit, ihre Ideen zu zeigen und zu erproben und als angehende Musikpädagogen Rückmeldung über ihre Darbietung zu erhalten.

Wir wünschen uns, dass die Hochschule für Musik und Theater Seminare dieser Art weiterhin anbietet, da sie die Kinder auf eine ganz einzigartige und besondere Weise erreicht haben, wie wir es in unserer Schule schon lange nicht erlebt haben.

Sandy Kurth – Fachlehrerin Musik
24. Grundschule
Leipzig/Paunsdorf


Liebe Studenten ich vant es so so so so so so so so so so so so so so so so so so so so so so so so so so so schön. Das Konzert sollte jedem gefallen der es sieht, wall ihr habt das so toll gemacht. Ich finde es so toll weil es ganz viele Märchen zu sammen kobiniert wurden aber ales ganz ganz ganz schön war ihr wart alle so toll. Klang ich vand es sehr gut das du denn anderen drotzdem geholfen hat. Hensel du darfst nicht sofiel essen sonst argst du noch bauchbauch schmerzen. Ir wart alle super gut.
Name: Anna Klasse 3b.



LEIPZIG

Klangliche Überraschungsmomente

„Ensemble Konzipierte Improvisation 2016“ feierte 2017 Abschluss beim LeipJAZZig-Festival

FOTO: JÖRG SINGER

Seit etwa 2008 strömen Jahr für Jahr improvisationsbegeisterte Jazz-Studierenden in das von Wolfram Dix (Dozent für Jazzschlagzeug an der HMT) angeleitete Ensemble Konzipierte Improvisation (EKI).

Im Wintersemester 2015/16 und Sommersemester 2016 fand sich wöchentlich eine eher ungewöhnliche Besetzung aus zwei Saxophonen, Gesang, drei E-Gitarren, Bass und Schlagzeug zusammen, die auf intuitive Weise an einem wiedererkennbaren Ensembleklang arbeitete. Dies geschah einerseits durch freie Improvisation ohne vorherige Absprachen über Inhalt, Form oder Dauer der Musik sowie durch die Kritik an der gemeinsamen Performance und an den regelmäßig stattfindenden Tonaufnahmen. Andererseits durch das Erproben ausgewählter Konzepte des Ensembleleiters: unterschiedliche Formen des Dirigierens, literarische Vorlagen und ausgewählte Stücke von Karl-Heinz Stockhausen.

Am 19. März 2017 feierte eine Auswahlbesetzung des EKI 2016 ihren Abschluss mit einem Konzert im Schille-Theater während des 22. LeipJAZZIG-Festivals. Zu hören waren Antonia Hausmann (Posaune), Sophie Milz (E-Gitarre), Nikolaus Greiner (E-Gitarre), Johannes Bode (Schlagzeug), Christian

FOTO: THOMAS MORITZ

FOTOS: JÖRG SINGER

Dähne (E-Bass) und Wolfram Dix (Leitung & Perkussion) in einer ca. 50-minütigen Performance. Unter gelegentlicher Einflussnahme durch den Ensembleleiter mittels eines in gemeinsamen Proben erarbeiteten Dirigiersystems wurde frei improvisiert. Das so entstandene Musikstück glich einer Collage aus Tuttis, Duos und Trios, die mal einem repetitiven Rhythmus, mal einem freien Puls folgten, zumeist an Wohlklang und stetigen Entwicklungen orientiert waren und doch mit Brüchen und anderen klanglichen Überraschungsmomenten aufwarten konnten. Die Musiker bevorzugten das Spiel im Ensemble im Gegensatz zu solistischen Ausbrüchen.

Für mich war es wichtig zu erkennen, dass das Ensemble eine gewisse Routine in der Improvisation erlangt hat und dass trotz des erhöhten Erfolgsdrucks immer Risikobereitschaft sowie der dauerhafte Wille nach einer einmaligen und individuellen Lösung zu spüren waren. Ich danke Wolfram Dix und dem Ensemble Konzipierte Improvisation für die inspirierenden Momente, die man auf keinem anderen Weg als dem gemeinsamen Spiel so hätte erfahren können, sowie dem LeipJAZZig-Festival und seinem Publikum dafür, Konzerte dieser Art zu veranstalten und wertzuschätzen.

Christian Dähne

Student Fachrichtung Jazz/Popularmusik

Nach einem Aufruf im letzten MT-Journal:

Neues in Sachen Erbschaft Sigune Mallachow

Im MT-Journal Nr. 42 (Wintersemester 2016/17) berichtete der Freundeskreis der HMT, dass er als Verein im Jahr 2016 erstmals als Erbe eingesetzt wurde und auf diese Weise ca. 17 000 Euro erwarb. Erblasserin war eine der HMT bis dahin nicht bekannte, alleinstehende Dame namens Sigune Mallachow, geboren 1928 in Oppeln (heute Opole/Polen).

Sigune Mallachow wohnte zuletzt in der Straße des 18. Oktober in Leipzig. Ihr Testamentsvollstrecker konnte aber außer einem Personal- und Schwerbehindertenausweis mit leider nicht reproduzierbaren Fotos weder persönliche Unterlagen noch Bilder finden. Ihrem Testament war zu entnehmen, dass ihre Mutter, Lore Mallachow, in der Zwischenkriegszeit einige Jahre als Romanschriftstellerin bekannt war, was eine Internetrecherche bestätigte.

Der im letzten MT-Journal veröffentlichte Aufruf, es mögen sich in der Pressestelle der HMT Personen melden, die Sigune Mallachow gekannt haben, brachte tatsächlich etwas Licht ins Dunkel. Im März rief eine ehemalige Studentin der HMT an: Christiane Findel aus Leipzig. Sie hatte bis 1996 an der Hochschule studiert und war als Zuhörerin beim Deutschen Musikwettbewerb (siehe S. 38) in der Grassistraße zugegen. Dabei entdeckte sie in der Auslage das MT-Journal und den Beitrag über Sigune Mallachow. Christiane Findel konnte mit der wichtigen Auskunft weiterhelfen, dass ihre Schwester, Cornelia Findel, Mitte der 1970er Jahre bei Sigune Mallachow in der Deutschen Bücherei (heute Deutsche Nationalbibliothek) ausgebildet wurde.

Wolfgang Korneli, Schriftführer des Freundeskreises, nahm daraufhin Kontakt mit der Deutschen Nationalbibliothek auf, um nähere Informationen über Sigune Mallachow zu erhalten. Dazu überließ Mitarbeiterin Annett Koschnick von der Nationalbibliothek dem MT-Journal den damals verfassten Nachruf mit folgendem Wortlaut:

Am 7. Oktober 2015 ist unsere ehemalige Mitarbeiterin Sigune Mallachow im Alter von 87 Jahren im Leipziger Universitätsklinikum verstorben.

Bei ihrem Eintritt in den Ruhestand am 31. März 1988 konnte Sigune Mallachow auf ein 42-jähriges Berufsleben in der Deutschen Bücherei zurückblicken. Am 1. Dezember 1946 wurde sie in einem Ausbildungsverhältnis für den gehobenen Bibliotheksdienst eingestellt und nach Ablegen des Examens 1950 als Bibliothekarin in den Abteilungen Benutzung und Kataloge eingesetzt. Von 1960 bis 1971 leitete sie die Publikations- und Pressestelle der Deutschen Bücherei.

1973 legte sie extern die Bibliothekswissenschaftliche Hauptprüfung am Institut für Bibliothekswissenschaft und wissenschaftliche Information der Humboldt-Universität zu Berlin ab.

Ab 1971 war sie für die Aus- und Weiterbildung in der Deutschen Bücherei verantwortlich, nachdem sie sich bereits seit 1953 nebenamtlich um die Betreuung der Auszubildenden kümmerte. Auf ihre Initiative ging die Einrichtung der „Betriebsschule der Deutschen Bücherei“ zurück, mit der die Weiterbildung der Beschäftigten einen organisatorischen Rahmen erhielt. Ebenso zeichnete sie über viele Jahre hinweg für die „Bibliothekswissenschaftliche Vortragsreihe“ verantwortlich. Ihren großen Erfahrungsschatz in der Berufsbildung brachte sie in verschiedene Gremien und Fachkommissionen des Bibliotheksverbandes der DDR ein.

Aus gesundheitlichen Gründen gab sie die Leitung des Bereiches Aus- und Weiterbildung zum Ende des Jahres 1980 ab und wechselte in den Sachkatalog der Deutschen Bücherei, wo sie als Fachreferentin die Beschlagwortung der bibliothekswissenschaftlichen, später für die soziologischen Publikationen übernahm. Zugleich betreute sie für das Hausarchiv die Verzeichnung der von der Deutschen Bücherei herausgegebenen oder von deren Mitarbeiterinnen verfassten Publikationen. Die Bewahrung der Geschichte des Hauses war ihr ein großes Anliegen.

Mit Erreichen des Rentenalters schied Sigune Mallachow am 31. März 1988 aus der Deutschen Bücherei aus. So lange es ihre Gesundheit erlaubte, besuchte sie regelmäßig als Benutzerin die Lesesäle und freute sich über Einladungen zu Veranstaltungen in der Bibliothek. Zugleich war sie auch der Leipziger Stadtbibliothek sehr verbunden, in deren Förderverein sie ein aktives Mitglied war. Noch wenige Tage vor ihrem Tode hat sie einen regen Briefwechsel über den literarischen Nachlass ihrer Mutter mit dem Literaturarchiv der Leipziger Städtischen Bibliotheken, der Deutschen Stiftung Denkmalschutz und der Deutschen Nationalbibliothek geführt. [...]

Das MT-Journal dankt Christiane Findel und Annett Koschnick für die übermittelten Informationen, muss den Leserinnen und Lesern jedoch leider weiterhin ein Foto schuldig bleiben – auch die ehemalige Arbeitsstätte von Sigune Mallachow konnte hier nicht helfen.

NOTIERT …

Eun Jung Jang (Violine, Klasse Prof. Carolin Widmann) beendet ihre Akademiestelle bei der Dresdner Philharmonie und gewann das Probespiel für die Akademie der Staatsoper Berlin.

Als Gast des Fachgebietes Sprachen weilte **Vita Šiliņa** vom 29. November bis zum 3. Dezember 2016 an der HMT. Die lettische Kollegin, die seit kurzem an der Lettischen Musikakademie Jāzeps Vītols (JVLMA) Deutsch unterrichtet, hospitierte im Unterricht der HMT-Dozentinnen Elisabeth Sasso-Fruth und Susanne Schau-Fiukowski. Außerdem wohnte sie noch weiteren Unterrichtsveranstaltungen der Fachrichtung Gesang bei und konnte die Bandbreite des musikspezifischen Sprach- und Sprechunterrichts erleben. Neben dem Besuch der Unterrichtsveranstaltungen bot sich die Gelegenheit zu Fachgesprächen und zu einem kulturellen Rahmenprogramm.

Im Februar 2017 dirigierte **Damian Ibn Salem** (Klasse Prof. Matthias Foremny) eine Vorstellung des Musicals *Evita* am Theater Lüneburg.
Am 27. März 2017 dirigierten Damian Ibn Salem und **Benjamin Huth** (Klasse Prof. Matthias Foremny) ein Konzert mit dem Haydn Kammerorchester Leipzig im Mendelssohnsaal des Gewandhauses mit Werken von Telemann, Delius und Mozart.

Von den Gleichstellungsbeauftragten der Fakultäten wurde als stellvertretende Gleichstellungsbeauftragte am 21. März 2017 **Antje Uecker** gewählt. Sie ist im Sekretariat der Fakultäten I bis III tätig.

Minkyung Sul (Violine, Klasse Prof. Carolin Widmann) gewann das Probespiel der Orchesterakademie des Gewandhausorchesters Leipzig.

Sebastian Heindl (Kirchenmusik/Orgel, Klasse: Prof. Martin Schmeding) ist im April 2017 in die Studienstiftung des deutschen Volkes aufgenommen worden.

Eine zertifizierte Fortbildungsveranstaltung der Orff-Schulwerk Gesellschaft Deutschland zum aktuellen Thema „Singen Tanzen Musizieren mit Senioren“ (Leitung: Prof. **Johanna Metz**, Leiterin des Studienbereiches Elementare Musik- und Tanzpädgogik/EMP) fand am 22. April 2017 in der HMT statt. Teilnehmer waren Alumni und Studierende der EMP, Musiker, Musikschullehrer und im Altenbereich Tätige. Durch diese Vielschichtigkeit ergab sich ein reger Erfahrungsaustausch, und viele Beispiele für ein künstlerisches Gestalten mit Gruppen im späten Erwachsenenalter wurden miteinander musikalisch dargestellt.

Für das Abschlusskonzert der **Europäischen Orgelakademie an der HMT Leipzig** am 13. August 2017 ist die Uraufführung eines Orgelwerkes geplant, das für die neu erbaute Orgel der Martin-Luther-Kirchgemeinde in Markkleeberg West komponiert wird. Eine entsprechende Ausschreibung (Bewerbungsschluss: 31. Mai 2017) wurde im März 2017 veröffentlicht. Der Gewinner erhält zudem ein Preisgeld von 1500 Euro, wobei der Preis von der Kirchgemeinde in Zusammenarbeit mit dem Friedrich Hofmeister Musikverlag ausgelobt wird. Der Verlag stellt eine Veröffentlichung der Komposition, die eine Länge von 15 Minuten nicht überschreiten darf, in Aussicht. Die neue Orgel der Martin-Luther-Kirche war 2014 durch die Firma Fischer & Krämer erbaut worden und bietet die Möglichkeit, über MIDI zusätzliche andere elektronische Instrumente oder Computer anzusteuern, wodurch sich neuartige Spielweisen und kompositorische Ideen verwirklichen lassen.

Manon Stassen (Violine, Klasse Prof. Carolin Widmann) beendet ihre Akademiestelle an der Deutschen Oper Berlin und gewann das Probespiel beim Sinfonieorchester Aachen. Sie tritt in Kürze ihre neue Stelle an.

Im April war Prof. Jesús Amigo aus Madrid (Real Conservatorio Superior de Musica) an der HMT Leipzig zu Gast. Im Rahmen eines ERASMUS-Austausches unterrichtete er drei Tage lang Dirigierstudenten der Klasse von Prof. **Matthias Foremny**. Auf dem Kursprogramm standen die Werke *El sombrero de tres picos* von Manuel de Falla und Beethovens 5. Sinfonie.

Linda Fichtner (Violine, Klasse Prof. Carolin Widmann) gewann das Probespiel für eine Stelle 1. Violine Tutti beim Konzerthaus-Orchester Berlin.

Beim Internationalen Wettbewerb 2017 um den Richard-Wagner-Preis der Richard-Wagner-Stiftung Leipzig in der Kategorie Nachwuchs, der am 27./28. April 2017 in der Klinger-Villa Leipzig stattfand, wurde **Marie Henriette Reinhold** (Gesang, Klasse Elvira Dreßen) und **Sebastian Heindl** (Kirchenmusik/Orgel, Klassen Prof. Martin Schmeding/Prof. Thomas Lennartz) ein Stipendium für den Besuch der Wagner-Festspiele in Bayreuth zugesprochen.

BESONDERE PREISTRÄGER

FOTO: PRIVAT

Michael Wollny (Jazzpiano-Professor an der HMT) und **Diego Piñera** (Absolvent Diplom Jazzschlagzeug 2011) sind Echo Jazz Preisträger 2017. Das gab die Deutsche Phono Akademie, das Kulturinstitut des Bundesverbandes Musikindustrie (BVMI), am 24. April bekannt. Die Preisverleihung fand am 1. Juni auf dem Werftgelände von Blohm+Voss in Hamburg statt.

FOTO: DOVILE SERMOKAS

FOTO: PRIVAT

Jiwon Seo (MA Orgel, Klasse Prof. Martin Schmeding) gewann beim 1. Internationalen Wadden Sea Organ Competition Dänemark den 1. Preis. Der in der Tradition der großen internationalen Orgelwettbewerbe von Odense stehende Wettbewerb fand vom 15. bis zum 21. Januar 2017 an den Orgeln der Danish National Academy of Music Esbjerg und des Doms zu Ribe statt. Vor einer internationalen Jury interpretierten die Teilnehmer ein umfangreiches Programm stilistisch verschiedenster Werke an drei unterschiedlichen Orgeln. Das Finale im Dom zu Ribe wurde vom dänischen Rundfunk übertragen.

FOTO: PRIVAT

Sanghee Ji (Violine, Klasse Prof. Carolin Widmann) gewann im Februar 2017 in ihrem Fach den Internationalen Konzertwettbewerb Debüt in der Laeiszhalle Hamburg 2017 und bereits im November 2016 den 1. Preis beim Streichwerk-Wettbewerb in Berlin. Sie erhielt einen Zeitvertrag beim Gewandhausorchester Leipzig.

Beim Felix-Mendelssohn-Bartholdy-Hochschulwettbewerb an der Universität der Künste Berlin, der im Januar 2017 in den Fächern Violine und Klaviertrio veranstaltet

FOTO: WWW.FMBHW.DE/URBAN RUTHS

wurde, gewann das Trio Marvin mit Marina Graumann (Violine, Berlin), **Marius Urba** (Violoncello) und **Vita Kan** (Klavier, beide HMT Leipzig) den 1. Preis. Das Trio wurde 2016 gegründet. Alle drei Musiker sind Preisträger internationaler Wettbewerbe. Der Hochschulwettbewerb wird von der Stiftung Preußischer Kulturbesitz zusammen mit der Rektorenkonferenz der deutschen Musikhochschulen (RKM) veranstaltet.

NOTIZEN

BESONDERE PREISTRÄGER

FOTO: LENNARD RUEHLE

Prof. **Carolin Widmann** (Violine) gewann bei den International Classical Music Awards in der Kategorie „Concertos“ den Preis für die beste CD-Einspielung des Jahres 2016. Prämiert wurde ihre CD, auf der mit dem Chamber Orchestra of Europe die Violinkonzerte von Schumann und Mendelssohn eingespielt sind. Außerdem wurde ihr am 15. Mai 2017 gemeinsam mit dem Bariton Christian Gerhaher und dem Sänger und Pianisten Konstantin Wecker, der einen Sonderpreis erhielt, im Cuvilliès-Theater in München der Bayerische Staatspreis für Musik 2017 verliehen.

Lukas Euler (BA Kirchenmusik, Orgelklasse Prof. Martin Schmeding) gewann im März 2017 beim Kent County Organ Competition in Maidstone (Großbritannien) den 1. Preis. Zusätzlich erhielt er Konzerteinladungen an die Kathedrale von Rochester und nach London. Darüber hinaus wurde er bereits vor kurzem als Stipendiat in das Begabtenförderungswerk der evangelischen Kirche, das Evangelische Studienwerk Villigst, aufgenommen. Bereits im Januar 2017 wurde er beim Third International Young Organist Competition in Moskau mit dem 3. Preis ausgezeichnet. Der Wettbewerb wurde an der Konzertsaalorgel des Tschaikowsky Konservatoriums Moskau durchgeführt.
Nach mehreren ersten Preisen beim Bundeswettbewerb Jugend musiziert und Preisgewinnen beim Tariverdiev Wettbewerb Kaliningrad und Northern Ireland Organ Competition ist der jüngste Preisgewinn somit die vierte internationale Auszeichnung für Lukas Euler innerhalb kurzer Zeit.

FOTO: PRIVAT

Fan Yu (Meisterklasse Klavier, 4. Semester, Klasse Prof. Markus Tomas und Meisterklasse Klavierkammermusik, 1. Semester, Klasse Prof. Caspar Frantz) gewann beim Valetta International Piano Competition 2017, der im Februar auf Malta stattfand, in der Senior Category (24 bis 28 Jahre) den 2. Preis. Außerdem wurde Fan Yu ein Sonderpreis zugesprochen, der eine CD-Aufnahme bei KNS Classical Company in Spanien beinhaltet.

FOTO: PRIVAT

Elisabeth Wrede (Gesang, Nachwuchsförderklasse Prof. Brigitte Wohlfarth) gewann mehrfach bei Jugend musiziert. Beim Regionalwettbewerb in Senftenberg im Januar 2017 erhielt sie den 1. Preis und für die höchste Punktzahl einen Sonderpreis. Beim Landeswettbewerb in Cottbus im März 2017 gewann sie den zweiten der vergebenen 1. Preise. Mit der Platzierung beim Landeswettbewerb qualifizierte sich Elisabeth Wrede für den Bundeswettbewerb in Paderborn, der zu Pfingsten 2017 stattfindet.

FOTO: PRIVAT

Beim Internationalen Telemann-Wettbewerb für Gesang in Magdeburg mit 35 Teilnehmern aus zehn Ländern, der vom 10. bis zum 19. März 2017 veranstaltet und erstmals für Gesang ausgeschrieben wurde, gewann **Johanna Knauth** (Gesang, Klasse: Prof. Dr. Jeanette Favaro-Reuter) den 3. Preis. **Viola Blache** (Alte Musik/Gesang, Klasse: Dr. Marek Rzepka) erreichte das Finale und gewann für stilgerechte eigene Verzierungen einen Jury-Sonder- und den Publikumspreis (Foto oben). Außerdem gewann sie mit dem Barockensemble Combo CAM, welches sich im Herbst 2016 aus aktiven und ehemaligen HMT-Studierenden gegründet hat, im März 2017 die ZAMUS Spielwiese 2017, einen Wettbewerb für Barockensembles, organisiert vom Zentrum für Alte Musik Köln (ZAMUS). Der Preis ist ein eigenes Konzert beim renommierten Kölner Fest für Alte Musik 2018.

Zu dem Ensemble zählen u.a. **Friederike Merkel** (Absolventin Alte Musik/Blockflöte, ehemals Klasse Antje Hensel, Anna Januj), **Antje Nürnberger** (Absolventin Alte Musik/Barockcello, ehemals Klasse Prof. Jan Freiheit) und **Hannes Malkowski** (Percussion, Fachrichtung Jazz/Popularmusik, Klasse Peter Alexander Bauer). **Johanna Knauth** gewann im April, ebenfalls in Magdeburg, beim Podium Junger Gesangssolisten des Verbandes Deutscher Konzertchöre 2017 den 1. Preis und einen Sonderpreis in Form von Konzertengagements (u.a. 2018 in der Berliner Philharmonie).

Marco Flemming (Student Schulmusik/Gesang, Klasse Prof. Andreas Sommerfeld) und Dozent **Marco De Cillis** (Institut für Musikpädagogik) nahmen als Vertreter der Hochschule am Leipzig Marathon teil. Sie liefen zeitgleich in einer jeweils persönlichen Bestzeit von 3 Stunden, 38 Minuten und 57 Sekunden im Ziel ein.

FOTO: PRIVAT

Am 22. März 2017 ist eine neue Zusammensetzung des Studierendenrates in Kraft getreten.

Direkt gewählte Mitglieder sind: Hanna Hagel, Katharina Merz, Jamila Prempeh, Marlene Dominique Schleicher, Ruben Seilnacht. Zu den mittelbar gewählten Mitgliedern zählen: Charlotte Behrens, Lorenz Heigenhuber, Ron Helbig, Judith Ursula Wolf und Johannes Worms.

BESONDERE PREISTRÄGER

FOTO: DIRIGENTENFORUM

In den Förderzweig Chordirigieren wurden aufgenommen Johannes Eppelein, Franziska Kuba und Julia Selina Blank (1. Reihe v.l.n.r.). In der Jury wirkten mit (2. Reihe v.l.n.r.): Prof. Jörg-Peter Weigle, Bernhard Heß, Tilman Michael, Anne Katharina Thimm und Prof. Ekkehard Klemm (vorne rechts)

Insgesamt 71 junge Dirigentinnen und Dirigenten bewarben sich um Aufnahme in die Förderzweige Orchesterdirigieren und Chordirigieren im Dirigentenforum des Deutschen Musikrates. Beim Vordirigat für Chordirigenten am 25. und 26. März 2017 in Dresden in Zusammenarbeit mit der Singakademie der Stadt wählte die fünfköpfige Fachjury von 15 Kandidaten u.a. **Franziska Kuba** von der HMT Leipzig (Fachrichtung Alte Musik/Historischer Gesang, Klasse: Gundula Anders) aus. Sie erhielt neben den anderen zwei Stipendiaten, die in Oslo und München studieren, einen Förderpreis in Form eines Notengutscheins vom Carus-Verlag.

Im Dirigentenforum durchlaufen die aufgenommenen Stipendiaten ein umfangreiches und breit gefächertes Arbeitsprogramm mit Berufsorchestern und -chören. Jährlich finden rund zwanzig Meisterkurse des Dirigentenforums statt, die von erfahrenen Mentoren geleitet werden und den Stipendiaten die Möglichkeit bieten, sich unter professionellen Bedingungen weiterzuqualifizieren. Assistenzen, Förderkonzerte, Preise und Stipendien sind weitere Bestandteile der Förderung, wobei die angebotenen Maßnahmen individuell auf die Stipendiaten abgestimmt werden.

Leipziger Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen unterstützen „MARCH FOR SCIENCE“

Am 22. April 2017 gingen weltweit in fast 400 Städten, darunter auch in Leipzig, Menschen auf die Straße, um für den Wert und die Freiheit von Wissenschaft zu demonstrieren. Sie unterstützten den „March for Science“. HMT-Rektor Prof. Martin Kürschner unterschrieb Anfang April neben 14 weiteren Rektoren der Leipziger Hochschulen sowie Leitern Leipziger Wissenschaftseinrichtungen eine gemeinsame Erklärung mit folgendem Wortlaut:

Die Wissenschaft und damit auch unsere Einrichtungen leben von Neugier, dem freien Austausch von Gedanken und der Motivation, für den gesellschaftlichen Diskurs neue und nachvollziehbare Erkenntnisse beizusteuern. Wir wollen und werden weiter danach streben, unsere Welt gründlich zu erforschen und verlässliche Erkenntnisse statt gefühlter Wahrheiten zu liefern. Wissenschaftlich fundierte Tatsachen sind eine unerlässliche Grundlage für sachliche Debatten.

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler arbeiten also stets mit an dem Fundament, das ein konstruktiver Dialog braucht – der wiederum immens wichtig ist für ein gutes gesellschaftliches Miteinander. Zudem basiert unsere heutige Lebenswelt in hohem Maße auf Forschungsergebnissen. Der aktuell in vielen Ländern zunehmend zu spürenden Wissenschaftsfeindlichkeit wollen wir entschieden entgegentreten. Sie stellt eine reale Gefahr für unsere Zukunft dar.

Daher schließen wir uns den Worten der Organisatoren des „Science March Germany“ gerne an: „Alle, denen die deutliche Unterscheidung von gesichertem Wissen und persönlicher Meinung nicht gleichgültig ist, sind eingeladen, sich an dieser weltweiten Demonstration für den Wert von Forschung und Wissenschaft zu beteiligen – nicht nur Wissenschaftler/innen!“

NEU ERSCHIENEN

Christoph Sramek/Wolfgang Orf:
„Töne befragen – ihr Sosein erkunden“
Siegfried Thiele Werkeverzeichnis (ThWV)
Eine Dokumentation zu Leben und Schaffen des Leipziger Komponisten

Das Gewandhaus, die Hochschule für Musik und Theater sowie die Christengemeinschaft sind wichtige Wirkungsstätten des Leipziger Komponisten, Hochschullehrers und Dirigenten Siegfried Thiele. Das weltberühmte Gewandhausorchester würdigte seine originelle Klangphantasie, seinen faszinierenden Formenbau, überhaupt sein meisterliches Können im Umgang mit den Tönen, indem es etwa seine *Introduction und Toccata* auf der Westeuropa-Tournee 1970 vorstellte, mit den großartigen *Gesängen an die Sonne* die Festveranstaltung zur Eröffnung des Neuen Gewandhauses 1981 gestaltete und ihn mehrfach mit Porträt-Konzerten ehrte. Weitreichende Ausstrahlungskraft geht zudem von seinen Tätigkeiten als Kompositionsprofessor und erster Rektor der Hochschule nach der friedlichen Revolution von 1989 sowie in der Christengemeinschaft aus.

Die vorliegende Dokumentation mit chronologischem, systematischem sowie einem auf liturgische Stücke konzentrierten Werkeverzeichnis vermittelt eine Gesamtschau auf sein kompositorisches Schaffen. Bereichert wird das Kompendium von Partituraussschnitten, Fotografien sowie aufschlussreichen Texten zur Musik und zum Leben des Künstlers.

ISBN 978-3-95755-613-4, 152 Seiten, zahlreiche Abbildungen und Notenbeispiele, 29,80 Euro
Verlag Klaus-Jürgen Kamprad, Altenburg, www.vkjk.de

INHALT
Vorbemerkung von Christoph Sramek
Abkürzungen
Zur Biographie
Kompositionsstudenten von Siegfried Thiele
Christoph Sramek: Zur künstlerischen Entwicklung

Siegfried Thiele Werkeverzeichnis (ThWV) – Teil 1
Hinweise zum Werkeverzeichnis
Chronologisches Werkeverzeichnis mit ausgewählten Notenbeispielen und Werkkommentaren (Neufassung von 2016)
Systematisches Werkeverzeichnis

Literaturverzeichnis – Schriften von Siegfried Thiele
Siegfried Thiele: Briefspieltrio *K – I – H*
Vortragsserie „Struktur und Erlebnis“ an der HfM/HMT
Literaturverzeichnis – Schriften über Siegfried Thiele und seine Werke
Johannes Forner: Begegnungen, Erinnerungen, Persönliches
Stimmen ehemaliger Schüler von Siegfried Thiele

Siegfried Thiele Werkeverzeichnis (ThWV) – Teil 2
Werkeverzeichnis der Musik für die kultischen Handlungen der Christengemeinschaft
Vorbemerkung von Wolfgang Orf
Hinweise zur Benutzung
Systematisches Werkeverzeichnis

EINEN ÜBERBLICK ÜBER DAS SCHAFFEN des 83-Jährigen gibt jetzt das im Altenburger Kamprad Verlag erschienene Buch *Töne befragen – ihr Sosein erkunden* von Christoph Sramek und Wolfgang Orf. Zum einen umfasst es ein mit Notenbeispielen versehenes systematisches Werkeverzeichnis des Komponisten, das in einen allgemeinen Teil und einen weiteren mit Thieles Werken für die kultischen Handlungen der Christengemeinschaft zerfällt. Thieles Werk umfasst dabei Orchesterwerke, Musik für Orgel und Kammermusik für teils ungewöhnliche Besetzungen ebenso wie pädagogische Werke. Überdies bietet das Buch einiges Lesenswerte an Hintergrundtexten aus der Feder des Komponisten sowie von Schülern und anderen Weggefährten. Darunter etwa sein Briefspieltrio *K-I-H* von 1982, in dem Komponist (K), Interpret (I) und Hörer (H) einander schreiben und ihre zum Teil höchst unterschiedlichen Auffassungen darüber zum Ausdruck bringen, was zeitgenössische Musik leisten sollte und was nicht.

(Freie Presse Chemnitz, 6.4.2017, Abdruck mit freundlicher Genehmigung)

EMERITIERUNG

Unermüdliches Engagement

Prof. Wolfgang Mäder zählt seit über drei Jahrzehnten zu den hochgeschätzten Kollegen an unserem Haus, dessen pädagogische Erfolge maßgeblich für den hervorragenden Ruf der Fachrichtung Blasinstrumente/Schlagzeug verantwortlich zeichnen.

Geboren 1951 in dem thüringischen Städtchen Schmalkalden, erhielt er mit 10 Jahren seinen ersten Musikunterricht in der Musikschule seines Heimatortes. Im März 1966 wurde er Schüler der Spezialschule für Musik an der Hochschule für Musik Franz Liszt in Weimar. Die Immatrikulation an der Weimarer Musikhochschule erfolgte bereits 1969, im Jahr 1970 legte er das Abitur ab. Sein Lehrer in Weimar war bis 1972 Prof. Kurt Misgaiski, nach dessen Tode studierte er ein Jahr bei dem Soloklarinettisten der Dresdner Staatskapelle Joachim Mäder und wechselte schließlich 1973 an die Hochschule für Musik Hanns Eisler in Berlin zu Prof. Ewald Koch, wo er auch sein Staatsexamen ablegte.

Während seiner Studienzeit nahm er an zahlreichen Wettbewerben teil. Beim Internationalen Musikwettbewerb 1970 in Budapest erhielt er ein Diplom. 1974 wurde er Preisträger beim Internationalen Musikwettbewerb in Markneukirchen, ein Jahr zuvor Preisträger des Internationalen Musikwettbewerbs anlässlich der Weltfestspiele in Berlin.

Verabschiedung von Prof. Wolfgang Mäder und Prof. Reinhard Pfundt (links) am 22. Februar 2017 mit Rektor Prof. Martin Kürschner

FOTO: STEFAN SCHÖNKNECHT

Zur Emeritierung von **Prof. Wolfgang Mäder** (Klarinette)

Dank der Förderung von Wettbewerbspreisträgern fallen in diese Zeit zahlreiche Solokonzerte mit verschiedenen Sinfonieorchestern Ostdeutschlands.

Seine Militärzeit absolvierte er beim Erich Weinert Ensemble der Nationalen Volksarmee (NVA) der DDR, danach begann 1976 sein erstes Engagement als stellvertretender Soloklarinettist der Staatskapelle in Weimar. Ein Jahr später erhielt er einen Lehrauftrag an der dortigen Hochschule für Musik Franz Liszt.

Im Jahr 1982 wechselte er als Soloklarinettist zum Gewandhausorchester nach Leipzig. Konzertreisen mit diesem Orchester führten ihn nach Nord- und Südamerika, Japan und in alle führenden Musikzentren Europas. Neben der Orchester- und Lehrtätigkeit spielte er in verschiedenen Kammermusikbesetzungen, mit dem Gewandhausquartett und im Leipziger Bläserquintett.

Auch in Leipzig erhielt er ein Jahr nach seiner Anstellung im Gewandhausorchester einen Lehrauftrag, und somit unterrichtet er bereits seit 1983 an der heutigen Hochschule für Musik und Theater Felix Mendelssohn Bartholdy. 1993 wurde er dann zum Professor für Klarinette berufen.

Neben diesem sehr umfangreichen künstlerischen Schaffen und der kontinuierlichen pädagogischen Tätigkeit widmete er sich über viele Jahre als Studiendekan den organisatorischen Aufgaben der Fachrichtung, als auch später – fachübergreifend – den noch weitaus umfassenderen Verantwortlichkeiten als Dekan der Fakultät I, wo er es immer wieder verstand, Meinungsverschiedenheiten zu schlichten und schwierige Situationen professionell, warmherzig und großzügig zu lösen.

Studenten, die in seiner Klarinettenklasse absolviert haben, spielen in vielen deutschen Kulturorchestern, wie dem Gewandhausorchester, der Staatskapelle Weimar, in Halle, Rostock, Cottbus und Plauen, um nur einige zu nennen.

Im Namen aller Kolleginnen und Kollegen danke ich Herrn Prof. Wolfgang Mäder, welcher zum Ende des Wintersemesters 2016/17 aus der hauptberuflichen Lehrtätigkeit ausgeschieden ist und unsere Hochschule voraussichtlich zum Ende des Sommersemesters 2017 verlassen wird, für sein unermüdliches Engagement zum Wohl der Studierenden, der Fachrichtung Blasinstrumente/Schlagzeug und darüber hinaus der Fakultät I.

Lieber Wolfgang, wir werden dich sehr vermissen!

Prof. Jörg Michael Thomé
Studiendekan Fachrichtung Blasinstrumente/Schlagzeug

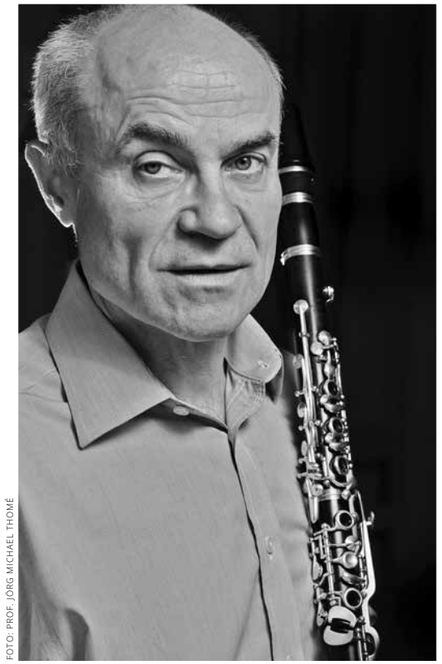


FOTO: PROF. JÖRG MICHAEL THOMÉ

Ein Beitrag zur Verabschiedung von Prof. Reinhard Pfundt erschien bereits im MT-Journal Nr. 42 (Wintersemester 2016/17).

NEU AN DER HMT

Daniela Dibelius
Beauftragte des Rektors für Fundraising und Stiftungen

FOTO: DAVID AUSSERHOFER

Seit 18. April 2017 ist Daniela Dibelius als Beauftragte des Rektors für Fundraising und Stiftungen an der HMT tätig.

Mit der Schaffung dieser Position werden sämtliche Fundraisingaktivitäten an der Hochschule gebündelt, um sie konzentriert, konsistent und zielführend nach vorne zu bringen. Die Ansatzpunkte und Möglichkeiten sind vielfältig. Sie beziehen beispielsweise sowohl die Hochschulstiftungen, wie den Freundeskreis der HMT, als auch die Deutschlandstipendien und deren Ausbau mit ein und umfassen die gesamte Palette der Möglichkeiten, die Zielsetzungen und Aufgaben der HMT gemäß dem Fundraisingkonzept zu fördern und zu unterstützen.

Daniela Dibelius bringt profunde Erfahrungen aus dem Kunst-, Kultur- und Musikkontext wie aus dem Fundraisingbereich mit. Sie hat in München und Nantes (Frankreich) Theaterwissenschaft, Romanistik und Italianistik studiert. An verschiedenen Bühnen war sie anschließend u.a. für namhafte Persönlichkeiten des Theater- und Musiktheatersektors wie Patrice Chéreau, Jossi Wieler, Stéphane Braunschweig, Christian Schiaretti, Jacques Lassalle, Peter Mussbach sowie für die Staatskapelle Berlin und Daniel Barenboim tätig.

Das Zusammenspiel von künstlerischer Betätigung, ihrer Lehre und der entsprechenden finanziellen Ausstattung hat sie darüber intensiv studiert und an weiteren Stationen wie der Bertelsmann Stiftung, der Stiftung Mercator, der Universität Nantes, der Akademie der Bildenden Künste München, dem Théatre National de Strasbourg, der Staatsoper Unter den Linden Berlin und dem Reformationsjubiläum 2017 anwenden und mit Expertise ausbauen können.

Schwerpunkte hierbei waren die kreative Zusammenarbeit zwischen kulturellen Einrichtungen oder Projekten und Wirtschaftsunternehmen, Förderstiftungen, Kooperationspartnern sowie weiteren Drittmittelressourcen, wobei sie die breit gelagerten Möglichkeiten und Potentiale der HMT positiv betrachtet und stetig der Devise folgt, dass gemeinschaftliches Handeln Synergien für eine zukunftsfähige Hochschule für Musik und Theater schaffen kann. In diesem Sinne ist sie offen für Gespräche und Anregungen seitens der Kolleginnen und Kollegen. Als gebürtige Münchnerin mit Berliner Wurzeln und französischer Sozialisierung ist sie sich sicher, in Leipzig rasch Fuß zu fassen, und freut sich auf ihre neuen Herausforderungen an der HMT.

Sebastian Clever
Neu im Referat Studienangelegenheiten/IT-Dienste

FOTO: PRIVAT

Seit Januar 2017 verstärkt Sebastian Clever das Referat Studienangelegenheiten/IT-Dienste.

Zuvor arbeitete er unter anderem als Leiter des Künstlerischen Betriebsbüros am Centraltheater Leipzig und als Disponent an den Staatstheatern Stuttgart.

Seine Erfahrung aus dem praktischen Theaterbetrieb bringt er nun an der HMT ein.

Im Rahmen der Einführung eines Campus Management Systems (CMS) übernimmt Sebastian Clever Aufgaben in allen Bereichen des Referats Studienangelegenheiten/IT-Dienste und betreut die Einführung des Campus Management Systems im Rahmen von HISinOne.

Finden können Sie Sebastian Clever im Zimmer 113 (Studierendensekretariat), wo er sich gerne um alle Ihre Fragen und Belange zum Studium kümmert. Er ist u. a. Ansprechpartner zu „moodle HMT“, Stipendien, NICHT-EU-Studiengebühren sowie zu Unfallmeldungen der Studierenden.

Karla Schmölling
Neu im Referat Studienangelegenheiten/IT-Dienste

FOTO: PRIVAT

Seit Mitte März 2017 vertrete ich Inka Daubner im Prüfungsamt. Ich bin insbesondere zuständig für die Prüfungsangelegenheiten der Schulmusiker.

Nach meiner Schulausbildung am Landesgymnasium für Musik in Wernigerode verschlug es mich nach Leipzig zum Studium der Musikwissenschaft und Amerikanistik. Im Anschluss an dieses Studium war ich für einige Zeit in der Öffentlichkeitsarbeit tätig und u.a. Redaktionsmitglied des MT-Journals.

Ich entschloss mich jedoch alsbald, ein Zweitstudium an der Hochschule Nordhausen aufzunehmen mit dem Ziel des Bachelorabschlusses in Public Management (Öffentliche Verwaltung). Dieser Schritt brachte mich zudem auch in meine Heimat, den Südharz, zurück.

Im Januar 2017 hatte ich das große Glück, direkt im Anschluss an mein Studium die Stelle im Prüfungsamt der HMT antreten und gleichzeitig in meine absolute Lieblingsstadt zurückkehren zu können. Auch die MT-Journal-Redaktion hat mich erneut herzlich aufgenommen.

Anmerkung der Redaktion: Leider wird Karla Schmölling aufgrund einer anderen beruflichen Herausforderung die HMT zum 30. Juni 2017 wieder verlassen. Im MT-Journal-Team wird sie gerne weiter mitarbeiten.

Mirko Jantke
Neu im Videostudio

FOTO: PRIVAT

Seit dem 1. Januar 2017 bin ich als Videotechniker für den Aufgabenbereich in der Nachfolge von Mathias Bretschneider verantwortlich, der Ende 2016 in den wohlverdienten Ruhestand ging.

Geboren und aufgewachsen in Nordsachsen zog es mich 2004 nach Leipzig, um an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur (HTWK) Medientechnik zu studieren. Nach bestandener Diplomprüfung bin ich zunächst als Freiberufler in das Arbeitsleben gestartet. Kurze Zeit später wechselte ich zu einer Festanstellung in ein Leipziger E-Learning-Unternehmen, bei dem ich bis Ende 2016 tätig war. Mein Bereich umfasste dort verschiedenste Aufgaben: von Video- und Tonaufzeichnungen über die Technikbeschaffung und -pflege bis hin zur Datensicherung und Archivierung von Videoaufzeichnungen. Hier an der Hochschule darf ich mich einem mindestens ebenso vielfältigen Aufgabenspektrum widmen: Neben Video- und Tonaufnahmen zählen unter anderem der Verleih von Video- und Tontechnik sowie die Betreuung der AV-Technik im Hochschulgebäude Dittrichring zu meinen Aufgaben.

Besonders fasziniert mich – neben den technischen Aspekten – auch die Vielfalt an Aufführungen, die im Laufe des Semesters hier an der Hochschule organisiert werden. Ob Schauspiel, Oper oder Sinfoniekonzert (um nur wenige zu nennen) – es ist jedes Mal spannend zu sehen, was die Studenten auf der Bühne zeigen. Damit dies auch weiterhin angemessen dokumentiert wird, arbeiten wir zurzeit daran, das Videostudio auf den neuesten Stand der Technik zu bringen. Die Planung dafür steht dieses Jahr an und die Umsetzung erfolgt 2018. Ich freue mich auf die vielen spannenden Aufführungen und auf die Herausforderungen, die mit jeder Aufzeichnung verbunden sind, denn keine Aufnahme ist wie die andere und immer ein kleines Abenteuer.

Der Blaue Vogel

DAS SOMMERTHEATER
des Schauspielinstituts Hans Otto 2017

Was nützt es, so glücklich wie möglich zu sein, wenn man nicht weiß, dass man glücklich ist? Für gewöhnlich ist es nicht das Glück, was uns fehlt, sondern unser Wissen um das Glück.
nach Maurice Maeterlinck: Weisheit und Schicksal.
Ins Deutsche übertragen von Friedrich von Oppeln-Bronikowski, Diederichs, Jena 1908

Der Regisseur des diesjährigen Sommertheaters, Maik Priebe, hat ein besonderes Stück ausgewählt. Eine traumhafte, tiefsinnige und sehr poetische Geschichte, die im Hof des Grassimuseums unter dem sommerlichen Abendhimmel zu sehen sein wird.

DER BLAUE VOGEL
Von Maurice Maeterlinck

**Zwölf Bilder. Zwei Kinder. Keine Kuchen.
Eine hässliche Alte, die gar nicht so hässlich ist.
Schüchterne Milch. Süßlicher Zucker.
Und ein Brot in türkischem Gewand.
Erwachen des Unscheinbaren.
Eine jahrlange Nacht.
Glück im Unglück
oder Mut in der Armut?
Was wir sehen ist nicht
was scheint.
Sie sehen was sein kann.
Blasse Geister,
gehütet von der Nacht.
Vor dem Gericht der Natur.
Zwischen dickem Glück
und feinen Freuden.
Immer einen Schritt
hinter dem Blau.
Das Ende: Glücklich.
Oder?**

Alesa Gottwald und Frederieke Tambaur, Fachrichtung Dramaturgie

Gespielt wird dieses Jahr auf einer ungewöhnlichen Bühne. Zwei lange Stege werden sich mitten im großen Innenhof des Museums kreuzen. Die Zuschauer werden ringsherum auf mehreren Seiten des Geschehens sitzen können. Ein herausfordernder Spielort für die Schauspielstudierenden, der gleichzeitig tolle Spielmöglichkeiten bietet: Schnelle Auf- und Abtritte, das Spielen in alle Richtungen, viel Beweglichkeit und Vitalität werden verlangt. Dazu kommen die zahlreichen Rollen und Figuren, in die sich die Akteure des 2. Studienjahres mit rasanten Kostümwechseln verwandeln dürfen. Auf diese verzaubernde Reise darf man sehr gespannt sein und sich jetzt schon freuen. Es verspricht ein turbulenter und fantasievoller Theaterabend zu werden, wenn der *Blaue Vogel* zur Premiere abhebt!

FOTO: SOMMERTHEATER

**Was soll ich wissen? Was will ich wissen? Was darf ich wissen?
Als die Geschwister Mytyl und Tyltyl von ihrem Fenster aus die reichen Kinder beim Festmahl beobachten, erscheint die Fee Berylune bei ihnen. Sie ist auf der Suche nach dem blauen Vogel, der ihrer kranken Tochter das Glück bringen soll. Kurzerhand schickt sie die Kinder los, um ihn zu finden. Mit einem Zauber ausgestattet, der die Seele aus Tieren, Natur und Gegenständen loszulösen vermag, machen sich die Geschwister auf den Weg. Begleitet von Katze, Brot, Milch und Licht gelangen sie auf ihrer Reise durch traumhafte Gärten und Paläste, begegnen Erinnerung und Zukunft, Phantasma und Mysterium, selbst dem Tod – immer auf der Suche nach … ja, was eigentlich?
Mit *Der blaue Vogel* schuf Maurice Maeterlinck eine ebenso farbenfrohe wie pfiffige Geschichte über den Zauber des Alltäglichen, den Wert der Genügsamkeit und das Glück auf den zweiten Blick.**

Alesa Gottwald und Frederieke Tambaur, Fachrichtung Dramaturgie

Die SOMMERTHEATER-Produktion wird in diesem Jahr von zwei Studentinnen der Fachrichtung Dramaturgie begleitet und unterstützt. Das Sommertheater setzt damit seine Tradition als interdisziplinäres Projekt weiter fort.

Vorstellungen: Freitag, 30.6. bis Sonntag, 9.7.2017, jeweils 20 Uhr – spielfrei am Montag, 3.7.2017
Innenhof des Grassimuseums, Johannisplatz 5-11

Bitte haben Sie Verständnis, dass wir keine Reservierungen mehr annehmen können. Unser Sommertheaterprojekt hat viele treue Stammgäste, und das Kontingent wird von Jahr zu Jahr schneller erreicht. Falls Reservierungen storniert werden, geben wir es auf unserer Facebook-Seite *Sommertheater der HMT Leipzig* bekannt. Für alle, die kein Glück mit der Reservierung haben: Kommen Sie einfach ab 18.30 Uhr an die Abendkasse. Für jede Vorstellung gibt es ein kleines Kartenkontingent und eine Warteliste für nicht abgeholte Karten.

Bei Vorlage Ihrer **Eintrittskarte** erhalten Sie bis zum 31.12.2017 ermäßigten Eintritt in die drei Museen im GRASSI: Museum für Völkerkunde, Museum für Angewandte Kunst und Museum für Musikinstrumente der Universität Leipzig.

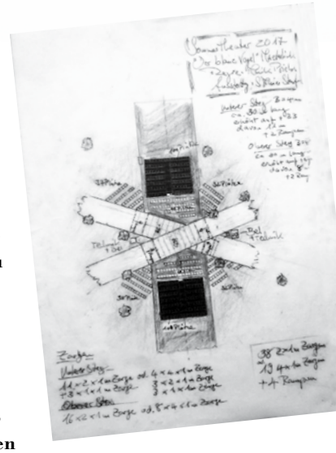
Maik Priebe – *Regie*
Susanne Maier-Staufen – *Bühne und Kostüm*
Alexander Suckel – *Musikalische Leitung*
Romy Baumgarten, Cornelia Drebs – *Sprecherziehung*
Kristina Patzelt – *Produktionsleitung*
Roland Bier – *Technische Leitung*

DIE TRAGIK DES ALLTAGS

Es gibt eine alltägliche Tragik, die viel wahrer und tiefer ist und unserem wahren Wesen weit mehr entspricht, als die Tragik der großen Abenteuer. Sie ist leicht zu empfinden, aber schwer darzustellen, da diese wesentliche Tragik weder einfach körperlich oder psychologisch ist. Es handelt sich darum, das Erstaunliche der einfachen Tatsache des Lebens darzustellen.

**Ist es denn vermessen zu behaupten, dass die wahre, eigentliche, tiefe und allgemeine Tragödie des Lebens erst dort beginnt, wo die sogenannten Abenteuer, Schmerzen und Gefahren vorüber sind? Sollte das Glück keinen längeren Arm haben als das Unglück, und sollten manche seiner Kräfte der menschlichen Seele nicht näher kommen? Enthüllt sich der Sinn des Lebens im Aufruhr oder in der Stille?
Sollte nicht am Ende der Geschichten, wo es heißt: „Und sie wurden glücklich“, die große Unruhe erst ihren Anfang nehmen?**

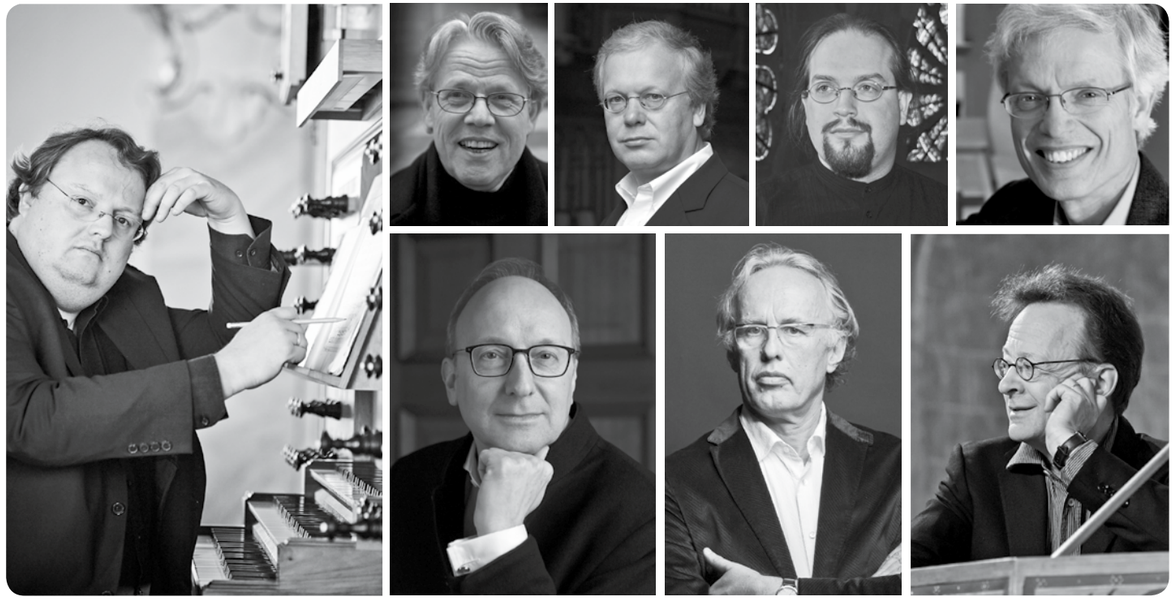
Maurice Maeterlinck: Tragik des Alltags, in: Der Schatz der Armen, Eugen Diederichs Verlag, Jena 1919
(gekürzter Auszug von Alesa Gottwald und Frederieke Tambaur)



Skizze der Bühnenkonstruktion zu *Der Blaue Vogel*

EUROPÄISCHE ORGELAKADEMIE LEIPZIG

vom 30. Juli bis zum 13. August 2017



FOTOS: SJAAK VERBOOM (2), STEPHEN KENNEDY (5), LEO CINICOLO (6), MEINRAD HOFER (7)

v.l.o.n.r.u.: Prof. Martin Schmeding, Daniel Roth, Ullrich Boehme, Erwan le Prado, Hans Davidsson, David Titterington, Martin Haselböck, Lutz Rudolph

Das Interesse ist auch im zehnten Jahr der alle zwei Jahre stattfindenden Orgelakademie ungebrochen. Zur 6. Edition, die erstmals unter der künstlerischen Leitung von Prof. Martin Schmeding stattfindet, haben sich im Frühjahr 2017 bereits Teilnehmer aus ganz Europa, Asien und den USA angemeldet.

Prof. Martin Schmeding, Orgelprofessor an der HMT, konnte zahlreiche renommierte Kollegen und Dozenten aus dem In- und Ausland dafür gewinnen. Sie unterrichten in bewährter Struktur in je zwei parallelen Kursen die Orgelwerke Johann Sebastian Bachs und ihrer Vorbilder sowie die Musik der Romantik mit ihren Auswirkungen auf die Moderne.

Zum Thema Bach werden Thomasorganist Ullrich Böhme, Hans Davidsson (Professor an der Königlichen Musikakademie Kopenhagen), Rudolf Lutz (Schola Cantorum Basiliensis) und Erwan le Prado (Kathedrale und Conservatoire Caen, Frankreich) ihre Erfahrungen und Erkenntnisse in Kursen und Konzerten weitergeben. Themen der weiteren Kurse sind u.a. französische Symphonik (Daniel Roth, Paris), deutsche Romantik (Martin Schmeding), Franz Liszt und die Moderne (Martin Haselböck, Wien) und englische Orgelmusik/Petr Eben (David Titterington, Royal Academy of Music London). Daneben sind der Leiter des Kirchenmusikalischen Instituts der HMT, Prof. Thomas Lennartz, und Universitätsorganist Daniel Beilschmidt in Workshops und Konzerten zu erleben.

Wie auch bei den vergangenen Akademien kommen nicht nur die beiden hochwertigen Instrumente der HMT selbst, die Eule-Orgel im Großen Saal und die Collon-Orgel im Kammermusiksaal, zum Einsatz – der Unterricht findet auch an großen Orgeln Leipzigs wie in der Thomaskirche sowie im Umland, beispielsweise an den Silbermann-Orgeln in Rötha oder an der Ladegast-Orgel in Köthen statt. So lernen die Studierenden eine Vielzahl von Registerkombinationen, Orgelbaustilen und Interpretationsweisen kennen.

Öffentliche Konzerte der international anerkannten Dozenten aus Europa und den USA runden die Akademie ab, und auch die Teilnehmer aus der ganzen Welt werden die frisch gewonnenen Erkenntnisse in öffentlichen Konzerten vorstellen.

Heike Bronn
Projektmanagerin Orgelakademie

Das BundesSchulMusikOrchester 2017 an der HMT Leipzig

FOTO: BSMO

Vom 15. bis zum 24. September 2017 findet unter der Schirmherrschaft von Rektor Prof. Martin Kürschner an der HMT Leipzig die Arbeitsphase des BundesSchulMusikOrchesters (BSMO) statt. Schulmusikstudierende werden dafür aus ganz Deutschland anreisen, um unter anderem Gustav Mahlers *2. Symphonie* zu erarbeiten. Aufgrund des Programms wird dieses Jahr am Ende der Probenphase neben dem Orchester auch ein Chor auf der Bühne stehen.

Seit 1995 treffen sich Studierende der Schulmusik aus ganz Deutschland, um einmal jährlich ein sinfonisches Konzertprogramm zu proben und zum Besten zu geben. Das BundesSchulMusikOrchester kommt dafür jedes Mal in einer anderen Stadt zusammen. Dass wir dieses Mal nach Leipzig einladen dürfen, freut uns ungemein! Neben dem Großen Saal der HMT wird als weiterer Konzertort der Dom zu Halle bespielt. Außerdem lädt das BSMO in Halle Schüler zu einem Konzert ein, für das Studierende der HMT eigens ein Vermittlungskonzept entwickeln.

PROGRAMM
Gustav Mahler
aus: *Lieder eines fahrenden Gesellen*
Nr. 2 und Nr. 4
Johannes Brahms
Fünf Gesänge op. 104
Gustav Mahler
Symphonie Nr. 2

KONZERTTERMINE
22. September 2017, 12 Uhr
Schülerkonzert, Halle
22. September 2017, 19 Uhr
Dom zu Halle
23. September 2017, 19 Uhr
Großer Saal der HMT Leipzig, Grassistraße 8

Auch das Organisationsteam wechselt jedes Jahr und setzt sich aus freiwilligen Studierenden vor Ort zusammen. Die Hochschule für Musik und Theater wird dankenswerterweise für die Projektphase des BSMO in Leipzig wichtige Ressourcen zur Verfügung stellen: Das Orchester darf in den Hochschulräumlichkeiten proben und konzertieren und erhält personelle Unterstützung. Dennoch braucht das BSMO als selbstfinanziertes und gemeinnütziges Projekt viel finanzielle Hilfe von anderen Seiten. Sponsoring, Akquise und Marketing gehören daher auch zu den Hauptaufgaben in der Organisation.

Das Programm umfasst dieses Jahr die *2. Symphonie* von Gustav Mahler, zwei Lieder aus Mahlers *Liedern eines fahrenden Gesellen*, denen die *Fünf Gesänge* op. 104 von Johannes Brahms vorangestellt werden. Dirigent des Orchesters ist Kiril Stankow, dem HMT-Studierende als Assistenten zur Seite stehen. Auch als Gesangssolisten werden Studierende der HMT mitwirken. Der Chor, der sich aus Schulmusikstudierenden zusammensetzt, wird geleitet von Guido Mattausch.

Wir können also dieses Jahr ein großartiges Projekt mit etwa 200 Musikern erwarten und freuen uns auf viele Konzertbesucher!

Das BSMO-Team
Antonia Brändle, Tina Jani, Paula Jehnichen, Katharina Konrad, Babett Niclas und Luca Schüssler

JUBILÄUMSKONZERT DES ENSEMBLES LEIPZIGER CONCERT AM 21. OKTOBER 2017

FOTOS: PRIVAT

1 Generalprobe für das Konzert *So höret meinen Gesang … – Klopstockvertonungen von G. Ph. Telemann und J. H. Rolle* am 3. September 2015 im Zimeliensaal/Grassimuseum vorn v.l.n.r.: Tobias Hunger, Susanne Langner, Antje Rux, Tobias Seidel hinten v.l.n.r: Mechthild Karkow, Friederike Lehnert, Anna Kaun, Uwe Ulbrich, Helga Schmidtmayer, Zita Mikijanska, Jan Freiheit

2 Prof. Siegfried Pank

3 Friedrich Jopp

4 Prof. Mechthold Karkow

Sein 20-jähriges Jubiläum begeht in diesem Jahr das Leipziger Concert. Mit der Gründung dieses gemeinsamen Projektes der Hochschule für Musik und Theater Felix Mendelssohn Bartholdy und des Instituts für Musikwissenschaft der Universität Leipzig übernahm Prof. Siegfried Pank (ehemals HMT), Nestor der Alten Musik, die Leitung. Seitdem hat das Ensemble, das auf historischen Instrumenten vornehmlich barocke Musik aufführt (und z.T. dafür erst „ausgräbt"), eine beachtliche Reihe von CDs veröffentlicht, zuletzt die preisgekrönte Einspielung *So höret meinen Gesang* mit Klopstock-Vertonungen von Georg Philipp Telemann und Johann Heinrich Rolle.

Das Jubiläumsfestkonzert am 21. Oktober 2017 um 17 Uhr im Zimeliensaal des Grassimuseums steht zugleich im Zeichen des 250. Todestages von Telemann. Neben mehreren Werken aus seiner Feder – darunter der Pfingstkantate *Komm, Geist des Herrn* – erklingen unter der Leitung von Prof. Mechthild Karkow (Barockvioline, HMT) als Uraufführung die *Telemann-Variationen* von Friedrich Jopp, der an der HMT Komposition studiert.

Dr. Michael Märker
Leipziger Concert